

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Ritterstraße 26
04109 Leipzig
Telefon (0341) 97 37 827
(0341) 97 37 828
Telefax (0341) 97 37 829



gegründet 1920
neugegründet 1991

Jahresbericht 2007

Globales Denken. Gemeinsame Werte. Weltweite Vernetzung.



Willkommen bei KPMG.

Sie haben ehrgeizige Ziele? An der Hochschule haben Sie überdurchschnittliche Leistungen erbracht und suchen eine berufliche Herausforderung in einem dynamischen Umfeld? Und Sie haben durch Ihre bisherigen Einblicke in die Praxis klare Vorstellungen für Ihren eigenen Weg und davon, wie Sie Ihr Potenzial in eine berufliche Karriere überführen möchten?

Dann finden Sie bei KPMG ideale Voraussetzungen für Ihre persönliche und Ihre berufliche Entwicklung. Wir freuen uns auf Ihre Online-Bewerbung für einen unserer Geschäftsbereiche Audit, Tax oder Advisory.

www.kpmg.de/careers

AUDIT ■ TAX ■ ADVISORY

KPMG

Jahresbericht

Inhaltsverzeichnis | Geschäftsjahr 2007

- 2 | Rechenschaftsbericht
- 5 | Finanzbericht
- 6 | Theodor-Litt-Preis 2007
- 9 | Wolfgang-Natonek-Preis 2007
- 10 | Auszüge aus Anträgen und Projektbeschreibungen,
sowie Berichten über geförderte Projekte

DAS SONNTAGSGESPRÄCH



Herfried Münkler (Berlin)
Die neuen Kriege

ÖFFENTLICH. EINTRITT FREI

SO

NOVEMBER 2007

18

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Rechenschaftsbericht über den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2007

Senator e. h. Peter Krakow | Vorsitzender des Vorstandes

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder, die Mitgliederzahl am Ende des vergangenen Jahres betrug 320 Mitglieder, davon 276 Einzelmitglieder und 44 Firmen/Körperschaften. Im Berichtszeitraum waren 9 Austritte zu verzeichnen. Da wir aber 9 neue Mitglieder für den Verein gewinnen konnten, ist die Gesamtzahl der Mitglieder im Jahr 2007 gleich geblieben. Das Gesamtspendenaufkommen im Kalenderjahr 2007 betrug 294.000 Euro (Vorjahr 325.000 Euro). Davon konnten 27.800 Euro (Vorjahr 74.300 Euro) als freie Spenden verbucht und wiederum eine größere Anzahl von wichtigen und interessanten Projekten finanziell unterstützt werden.

Im Jahr 2007 wurden insgesamt:

- 38 Anträge gestellt (Vorjahr 39)
- 32 Anträge befürwortet (Vorjahr 24)
- 4 Anträge abgelehnt (Vorjahr 9)
- 2 Anträge zurückgestellt, zurückgezogen bzw. weitergeleitet (Vorjahr 6).

Das Volumen der befürworteten Anträge lag mit 77.000 Euro im Jahr 2007 um 26.000 Euro höher als im Vorjahr.

Zusammen mit den zweckempfohlenen Spenden konnte die Universität Leipzig insgesamt mit circa 302.000 Euro unterstützt werden.

Einige durch Beschluss des Vorstandes geförderte Projekte sollen hier genannt werden:

- Wir haben erneut die Erste Kinderuniversität (KUNI) in Leipzig unterstützt. Diese Veranstaltung hat sich beachtlich in den letzten Jahren entwickelt, wobei eine dauerhafte finanzielle Unterstützung durch unseren Förderverein nicht zugesichert werden kann. Vielleicht gibt es Mitglieder unseres Vereins, die in Zukunft finanzielle Unterstützung leisten wollen und können.
- Ein weiterer Höhepunkt unserer Fördertätigkeit ist die Unterstützung des Botanischen Gartens. So konnte die beachtliche Summe von circa 10.000 Euro für den im Herbst eingeweihten Duft- und Tastgarten des Botanischen Gartens im benachbarten Friedenspark unterstützt werden.
- Traditionell unterstützte unser Verein die Leipziger Universitätsmusik. Im Jahr 2007 wurde die Konzertreise des Leipziger Universitätschores nach Sevilla und die Veranstaltung »Leipziger Romantik – Die VII. Leipziger Universitätsmusiktage« mit einer nennenswerten finanziellen Unterstützung versehen.

- Erstmals lag ein Antrag des Zentrums für Hochschulsport zur Unterstützung bei der Anschaffung von drei Ruderbooten vor. Ein Boot im Wert von fast 12.000 Euro wurde von unserem Förderverein übernommen und auf den für Leipzig typischen Namen »Pleiße« getauft.
- Wie in allen Jahren zuvor wurden wiederum zahlreiche Tagungen unterstützt; so zum Beispiel die internationale Multikonferenz SABRE des Instituts für Wirtschaftsinformatik, das 21. Leipziger Weltwirtschaftsseminar des Zentrums für Internationale Wirtschaftsbeziehungen, das Kolloquium zur Polizeigeschichte des Historischen Seminars u.v.a.m.

Wie in den vergangenen Jahren ist das Seniorenkolleg hervorzuheben, das neben den traditionellen Vorträgen und Festveranstaltungen jetzt auch immer häufiger spezielle Exkursionen anbietet. Mit der Fertigstellung neuer Hörsäle bzw. Veranstaltungsräume wird ab dem Jahr 2009 eine Steigerung der Teilnehmerzahl erwartet.

Wie in jedem Jahr gilt es auch heute, über personelle Veränderungen im Vorstand zu berichten. Neu gewählt wurden die Herren Stephan Drescher, Leiter Vertrieb Public, Mitglied der Geschäftsleitung der T-Systems Business Services GmbH, und Frank Stelzner, Leiter der Niederlassung Leipzig der Siemens Aktiengesellschaft, Region Deutschland-Ost.

Da Herr Prof. Wolff sein Amt als Vorsitzender mit dem Ablauf der 18. Mitgliederversammlung niedergelegt hat, sind Herr Altvater und ich von unseren bisherigen Ämtern zurückgetreten, um für die Wiederwahl als Vorsitzender und Schatzmeister zur Verfügung zu stehen. Die Wahl erfolgte einstimmig. An dieser Stelle nochmals ein ganz herzliches Dankeschön an unseren langjährigen Vorsitzenden Prof. Dr. Gerhardt Wolff.

Um weiterhin die Universität Leipzig vielseitig unterstützen zu können, besteht natürlich auch in Zukunft die Notwendigkeit, Spenden einzuwerben. Bitte unterstützen Sie deshalb auch künftig unseren Verein und damit unsere Universität. Bitte werben Sie auch neue Mitglieder für den Verein.

Bisher konnten wir das gesamte Spendenniveau stabil halten. Damit dies weiterhin gelingt, ist unser aller Engagement auch in Zukunft erforderlich.

Den Vorstandsmitgliedern danke ich für die angenehme Zusammenarbeit. Frau Sackersdorff und Herrn Dr. Haubold gebührt unsere Anerkennung für die freundliche und verantwortungsvolle Betreuung unserer Geschäftsstelle.

»Das Sonntagsgespräch«: Wissenschaft als Kritik, Kritik als Wissenschaft

Prof. Dr. Ulrich Brieler | Stadt Leipzig

Die Universität Leipzig hat mit dem »Sonntagsgespräch« seit 2003 ein Forum etabliert, das eine kritische Stadtöffentlichkeit mit renommierten Wissenschaftlern und Politikern ins Gespräch bringt. Die Grundidee der »Sonntagsgespräche« ist die Diskussion zeitgeschichtlicher Fragen, die politisch und wissenschaftlich uns allen auf den Nägeln brennen. Der unbescheidene Wunsch: Die Zuhörer mögen klüger aus den jeweiligen »Sonntagsgesprächen« herauskommen als sie in diese hineingehen.

Die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität hat diese Veranstaltungsreihe von Beginn an großzügig unterstützt. Dies geschah in der festen Überzeugung, der Stimme der kritischen Wissenschaft Gelegenheit und Raum zu verschaffen.

Beim »Sonntagsgespräch« waren so der bekannte amerikanische Linguist Noam Chomsky und der vieldiskutierte Bioethiker Peter Singer ebenso zu Gast wie der Tübinger Philosoph Manfred Frank oder der anglokanadische Intellektuelle Ted Honderich. Ein besonderes Ereignis war der Vortrag des israelischen Schriftstellers und Friedensaktivisten Uri Avnery, dessen Name stets genannt wird, taucht die Frage nach dem Träger des nächsten Literaturnobelpreises auf. Insbesondere der Nahostkonflikt war in den Jahren 2005 und 2006 ein heiß diskutiertes Thema.

Das Jahr 2007 begann mit einem Vortrag von Mihran Dabag über den »Genozid an den Armeniern«. Zum Ende des Sommersemesters referierte der frühere Kulturstaatsminister Julian Nida – Rümelin über das Thema »Demokratie und Wahrheit«. Im Wintersemester 2007 sprach der Berliner Politikwissenschaftler Herfried Münkler über »Die neuen Kriege«.

Georg Meggle, der langjährige Organisator des Sonntagsgesprächs, hat mit dieser Veranstaltung den Stafelstab weitergereicht an Ulrich Brieler, den Ansprechpartner für die Leipziger Wissenschaften im Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters.

Die Stadt Leipzig unterstützt damit ausdrücklich die Idee einer kritischen Öffentlichkeit, eines Raumes, in dem sich unkonventionelle, spannende, ja vielleicht auch provokative Meinungen einem klugen Publikum präsentieren. Und wo existiert ein vergleichbarer Ort für derartige Gespräche als ihn die Universität bietet?

Das intellektuelle Flair einer Stadt lebt eben auch von der Wahrnehmung dieses kritischen Mandats. In Frankfurt a. M. ist es so eine Selbstverständlichkeit, dass Stadt und Universität in der Tradition der Kritischen Theorie Adornos und Horkheimers ein Element ihrer gemeinsamen Identität sehen.

Für das Sommersemester 2008 und das Wintersemester 2008/2009 steht das Thema »1968« im Mittelpunkt. Es kommen zum einen Zeitzeugen der Ereignisse zu Wort wie Jutta Ditfurth und Daniel Cohn-Bendit, aber auch der Leipziger Sozialhistoriker Prof. Dr. Hartmut Zwahr, dessen Publikation seiner Leipziger Tagebücher der Jahre von 1968 bis 1970 jüngst Furore gemacht hat.

Zum anderen sind renommierte Zeithistoriker zu Gast: die Bielefelder Professorin Ingrid Gilcher-Holtey, »die« Kennerin des Mai 1968 in Frankreich, Prof. Wolfgang Kraushaar, wohl der prominenteste Kenner der Protestbewegungen der alten Bundesrepublik, und Prof. Bernd Greiner, der jüngst ein viel diskutiertes Buch zum Krieg der USA in Vietnam veröffentlicht hat.

Für das Jahr des Universitätsjubiläums wollen wir uns die Strukturen der globalen Welt näher anschauen, gemeinsam mit Theoretikern und Politikern, die sich mit der Entwicklung des Weltmarktes, neuer Gestalten politischer Herrschaft, aber auch mit dem beschäftigten, was die Franzosen »altermondialisation«, also der anderen Form der Globalisierung, nennen. Hier wird eine enge Abstimmung mit dem Forschungsbereich »Risikante Ordnungen« erfolgen, aber auch mit der internationalen Konferenz »Demokratie im 21. Jahrhundert« der Stadt Leipzig, die aus Anlass des 20. Jahrestags der Friedlichen Revolution stattfinden wird.

Wer ist die Zielgruppe für das »Sonntagsgespräch«? Dass man in einer Universitätsstadt wie Leipzig zunächst an das universitäre – etwa an die nach Tausenden zählenden Student/inn/en der Geisteswissenschaften – und das politisch wache Publikum der Stadtgesellschaft denkt, versteht sich von selbst. Aber warum sollte man sich eine Selbstbeschränkung auferlegen? Warum sollten wir nicht die belese Verkäuferin bei Karstadt oder den interessierten Straßenbahnfahrer der Leipziger Verkehrsbetriebe genau so ansprechen können? Der kritische Geist findet überall Anspielpartner.



Vereinigung von Förderern und Freunden
der Universität Leipzig e.V.



Danke.

Die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. bedankt sich bei der VNG – Verbundnetz Gas AG, Leipzig für die langjährige und vielfältige Unterstützung.



50 Jahre VNG
gemeinsam wachsen

**Verbundnetz
Gas AG**

Finanzbericht

Rainer Altwater | Schatzmeister

Am Ende des Jahres 2007 waren 276 Einzelpersonen und 44 Unternehmen Mitglieder unseres Fördervereins. Erfreulich ist der Stand der Beitragszahlungen mit 38.400 Euro.

Die im Jahr 2007 eingeworbenen Spenden entsprechen mit einer Höhe von 294.300 Euro annähernd denen des Vorjahres. Die Universität Leipzig konnte dementsprechend wieder mit beachtlichen Finanzmitteln aus dem Spendenaufkommen satzungsgemäß unterstützt werden. Den zahlreichen Projekten wurden insgesamt 302.500 Euro zugewiesen, womit der Nachweis der zeitnahen Verwendung der eingeworbenen Mittel erbracht ist.

Wie in den Vorjahren konnte der Personal- und Sachaufwand der Geschäftsstelle des Vereins – insgesamt rund

51.000 Euro – aus Vermögenserträgen und Mitgliedsbeiträgen, die zusammen ca. 56.000 Euro betragen, gedeckt werden.

Im Jahr 2007 wurden bei Einnahmen in Höhe von 386.000 Euro Ausgaben in Höhe von 378.000 Euro getätigt. Im Ergebnis verbleibt ein positiver Saldo in Höhe von rund 8.000 Euro.

Gemäß den geltenden Vorschriften wurde in der Geschäftsstelle des Vereins auch im vergangenen Jahr über alle Einnahmen und Ausgaben nachprüfbar Buch geführt. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG und die Kassenprüfer, Herr Dr. von Bieler und Herr Schreiber bestätigten, dass es dabei zu keinen Beanstandungen kam.

Einnahmen-/Ausgabenrechnung	2007	2006
(ohne Drittmittelverwaltung)		
Einnahmen in EUR		
Mitgliedsbeiträge	38.434,14	37.355,31
Spenden unter 500 EUR	20.503,47	17.304,94
Spenden ab 500 EUR	273.856,42	307.741,91
Zuschüsse Förderprojekte	5.000,00	0,00
Erträge aus Vermögen	17.786,97	9.516,54
Aufwandspauschalen	970,68	1.049,03
Zweckbetrieb	29.704,80	21.717,00
Summe	386.256,48	394.684,73
Ausgaben in EUR		
Personal	28.424,25	24.948,60
Verwaltung/EDV/Technik	16.981,31	13.833,07
Öffentlichkeitsarbeit	5.706,37	2.851,22
Zuwendungen	302.519,23	274.063,77
Zweckbetrieb	24.823,27	17.365,38
Summe	378.454,43	333.062,04
Ergebnis	7.802,05	61.622,69

Theodor-Litt-Preis 2007

Prof. Dr. Wolfgang Fach | Prorektor für Lehre und Studium



Prof. Dr. Frank Schulz (l.) und Dr. Harald Homann

Liebe Studierende,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herrn,

sehen Sie sich um und prägen Sie sich das Bild ein: vorn ein professorales Häuflein, dahinter studierwillige Heerscharen, soweit das Auge reicht.

Das mit dem Studierwillen wird sich vielleicht geben, die Proportion aber wird bleiben: für die wenigen da vorne gibt es viel zu viele dahinter.

Unter solchen Umständen zu studieren, ist nicht einfach. Nicht einfacher ist es, in dieser Lage zu lehren. Wer immer diesen Job mit Anstand erledigt, hat eigentlich einen Preis verdient. Dafür gibt es aber keinen – der Theodor-Litt-Preis, benannt nach einem prominenten Pädagogen, der hier vor langer Zeit gewirkt hat, bleibt jenen vorbehalten, denen der Spaß am Lehren nicht vergangen ist – und, mindestens ebenso wichtig, die es vermögen, ihren Spaß an die Studierenden weiter zu reichen.

Dafür gibt es, gespendet von den Förderern und Freunden der Universität, eine ansehnliche Geldsumme und

einen Blumenstrauß – oder aber, wie heute, halb soviel Geld und dafür doppelt so viele Sträuße, weil das Suchkomitee gleich zweimal fündig geworden ist.

Geehrt wird 1. Dr. Harald Homann, der am Institut für Kulturwissenschaften arbeitet, und dem die Studierenden attestieren, dass man seine »stets überfüllten« Veranstaltungen regelmäßig »mit dem Gefühl« verlasse, »wirklich etwas gelernt zu haben«. Für den Preis reicht das Gefühl, mehr kann ein Lehrender kaum schaffen. Immerhin, da Herr Homann zugleich der am stärksten frequentierte Prüfer seines Instituts ist, steht ihm jederzeit die Möglichkeit offen, das massenhafte Gefühl einem individualisierten Adäquanztest zu unterziehen.

Geehrt wird 2. Prof. Dr. Frank Schulz vom Institut für Kunstpädagogik. In seinem Fall dient uns der zuständige Dekan als glaubhafter Zeuge. Er versichert uns, dass man bei dem Geehrten auf »multi-mediale« Weise Einsichten in das »Wesen künstlerischer Werke und Prozesse« vermittelt bekomme; dass unter seiner Ägide zudem »Spiel- und Aktionsformen erprobt« würden, die den gewohnten Rahmen der Disziplin sprengen. Man kann es auch so sagen: Dieser Preisträger macht etwas

daraus, dass ihn die studentischen Wellen nicht überfluten. Noch nicht – das mag sich mit dem heutigen Tag ja ändern.

Zum Schluss: Lassen Sie sich nicht täuschen – wenn zwei Preise vergeben werden, bedeutet dies keinesfalls, dass wir nur zwei Preis-Würdige hätten. »Würde« gibt es genug, doch nicht genug Zeit, Geld und Blumen, um sie angemessen zu belohnen. Und: Niemand soll glauben, dass wir hier eine falsche Idylle feiern, die von den

Leiden des Alltags der Anfänger keine Kenntnis nimmt. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Gäbe es die Finsternis nicht, würde niemand nach Lichtgestalten suchen – noch welche finden.

Manche freilich wollen partout kein Licht sehen. Wir haben es gehört. Menschen können wie Maulwürfe durchs Leben gehen – und die sind fürs Licht nun mal nicht geschaffen.

Vielen Dank

Zur Namensgebung

Theodor Litt war einer der bedeutendsten deutschen Universitätsprofessoren der Pädagogik und gleichermaßen der Philosophie.

Seine Stimme hatte Gewicht auf Kongressen und in Fachdiskussionen bei der Erörterung von Wissenschaftsfragen wie auch von Schulproblemen, auch international.

Theodor Litt war ein herausragender Universitätslehrer. Seine Fachkompetenz und -reputation und seine Persönlichkeit zogen zahlreiche Studierende auch anderer Fachrichtungen an. Immer wieder wird von seiner einzigartigen Gabe, die Hörschaft in seinen Bann zu ziehen, berichtet.

»Möge es in Deutschland nie an so aufrechten Erziehern der akademischen Jugend fehlen: Wenig Pathos, kristallischer Logos, durch und durch Ethos.« Mit diesen Worten zeichnete Eduard Spranger, Fachkollege und langjähriger Freund, in seinen Gedenkworten an Theodor Litt ein kurzes aber prägnantes Bild dieser herausragenden Persönlichkeit.

In der Öffentlichkeit ist Theodor Litt bekannt durch seine freundschaftliche Verbindung zu Carl Friedrich Goerdeler. 1931/32 stellte sich Litt als Rektor der Universität Leipzig den nationalsozialistischen Studentenkrawallen entgegen.

Kurzbiographie

- 27.12.1880** in Düsseldorf geboren
- 1899–1904** Studium (alte Sprachen, Geschichte Philosophie) in Bonn und Berlin
- 1904** Promotion zum Dr. phil. in Bonn
- 1906–1918** Oberlehrer in Bonn und Köln
- 1918** Tätigkeit im Preußischen Kultusministerium (Mitarbeit am Entwurf neuer Lehrpläne für das Gymnasium)
- 1919** außerordentlicher Professor für Pädagogik an der Universität Bonn
- 1920** ordentlicher Professor für Philosophie und Pädagogik an der Universität Leipzig
- 1931/32** Rektor der Universität Leipzig
- 1937** nach häufigen Zusammenstößen mit den Parteiorganen der NSDAP auf eigenen Antrag emeritiert
- 1941** Rede- und Vortragsverbot durch die Gestapo-Leitstelle Dresden
- 1945** Wiederaufnahme der Professur in Leipzig
- 1947** nach Vorlesungsverboten durch die Sowjetische Militäradministration in Deutschland verläßt Litt Leipzig
- 1947** Ordinarius für Philosophie und Pädagogik in Bonn, Direktor des neu errichteten Instituts für Erziehungswissenschaft
- 1952** Emeritierung, Fortsetzung der Vorlesungstätigkeit bis 1962
- 16.7.1962** gestorben in Bonn

Sparkasse Leipzig



Glänzende Aussichten
mit unseren Goldstücken!

 Sparkasse
Leipzig

Ob zu Hause oder im Ausland – eine Kreditkarte ist Gold wert, vor allem dann, wenn es eine Goldene ist. Sie bietet ihrem Besitzer Service und Sicherheit mit exklusiven Zusatz- und Versicherungsleistungen, die zum Beispiel bei Reisen sehr interessant und wichtig sind. **Und das alles ohne Extrakosten! Geld fürs Leben. Sparkasse Leipzig.**

Wolfgang-Natonek-Preis 2007

Senator e. h. Peter Krakow | Vorsitzender des Vorstandes



Bastian Lindert

Die jährliche Verleihung des Wolfgang-Natonek-Preises ist zu einer guten Tradition an der Universität Leipzig geworden. Nachdem im vergangenen Jahr der Wolfgang-Natonek-Preis leider nicht vergeben werden konnte, ist es umso mehr eine Freude, dass die Vereinigung

von Förderern und Freunden der Universität Leipzig heute zum 11. Mal einen Studierenden auszeichnet, der neben hervorragenden Leistungen auch ein besonderes gesellschaftliches Engagement für unsere Universität gezeigt hat. Auf Grundlage dieser Anforderungen hat die Jury in diesem Jahr entschieden, Herrn Bastian Lindert, Student am Historischen Seminar, den Wolfgang-Natonek-Preis für das Jahr 2007 zu verleihen.

Ihn zeichnet eine rege Tätigkeit in studentischen bzw. universitären Gremien aus. Er hat im Fachschaftsrat Geschichte einen intensiven Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden etabliert; er war studentischer Studienberater, ist studentische Hilfskraft und arbeitet im Konzil mit.

Herr Lindert hat außerdem eine beachtliche Reihe Projekte mit Leben gefüllt: Er organisierte Studien-Einführungsveranstaltungen am Historischen Seminar und einen Studieninformationstag an seinem »alten« Gymnasium.

Er schuf eine Kooperation mit dem Stipendiaten-Netzwerk, einen Studentenaustausch mit der Ludwig-Maximilians-Universität München u.v.m.

Auch seine fachlichen Leistungen erfüllen die Forderungen an einen Preisträger, so dass die Jury sich für Herrn Lindert entschieden hat.

Anzumerken wäre noch, dass in diesem Jahr acht Vorschläge für den Wolfgang-Natonek-Preis eingereicht wurden. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung.

Ein besonderer Dank gilt erneut der Sparkasse Leipzig, die auch dieses Jahr das Preisgeld in Höhe von 3 TEUR gespendet hat.

Zur Namensgebung

Wolfgang Natonek war der erste freigewählte Studentenratsvorsitzende nach dem Kriege (1947) an der Universität Leipzig. Nach seiner Wiederwahl 1948 wurde er von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet und zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er acht Jahre im Gefängnis zubringen musste. Damit war die demokratische Studentenselbstverwaltung zerschlagen und der Weg frei für die Dominanz der SED-Gruppierungen.

»Für seinen großen Einsatz für die akademische und politische Freiheit« hatte ihm der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst auf Vorschlag der Universi-

tät Leipzig 1992 den Titel eines Professors verliehen. Es war ein wichtiges Datum im Erneuerungsprozess der Universität, als Wolfgang Natonek im Oktober 1992 die Universität Leipzig besuchte und auf der Immatrikulationsfeier eine bewegende Ansprache an den neuen Studentenjahrgang richtete.

Wolfgang Natonek, der 1956 nach seiner Entlassung in Göttingen sein Germanistik- und Geschichtsstudium fortgesetzt und abgeschlossen, danach mehr als zwei Jahrzehnte als Gymnasiallehrer und ab 1974 als Fachleiter für Geschichte am Studienseminar Göttingen gewirkt hatte, starb am 21. Januar 1994.

Duft- und Tastgarten eröffnet

Matthias Schwieger | Institut für Biologie I
Lehrstuhl Spezielle Botanik und funktionelle Biodiversität



Mit dem im September 2007 eröffneten Duft- und Tastgarten kann der Botanische Garten der Universität einen weiteren Sondergarten botanischer Sammlungen zur Nutzung anbieten.

Schon der im Jahre 2001 eröffnete Apothekergarten erfreut sich großer Beliebtheit, nicht nur bei den Studie-

renden der Pharmazie, Biowissenschaften und der Veterinärmedizin, sondern auch bei Anwohnern und Gästen Leipzigs. Beide Gärten verbinden die Bedürfnisse in der studentischen Ausbildung mit dem öffentlichen Interesse an hochwertig gestalteten und gepflegten Pflanzensammlungen. Die Lehrsammlungen der Universität bieten somit fundierte naturwissenschaftliche Informationen und sind gleichzeitig lauschige Orte der Erholung und der sinnlichen Naturwahrnehmung. Letzteres gilt in besonderem Maße für den Duft- und Tastgarten. Die Artenauswahl dieses Gartens bietet eine Vielfalt von Sinneseindrücken. Dabei halten die Pflanzen nicht nur visuelle, sondern vor allem auch olfaktorische, taktile und akustische Reize parat, denen es mit der Nase, mit den Fingerkuppen und mit den Ohren nachzuspüren gilt.

Um eine leichte Orientierung, insbesondere für sehbehinderte Menschen zu gewährleisten, liegt dem Duft- und Tastgarten eine klare, schachbrettartige Gliederung zugrunde. In den 16 quadratischen Feldern werden die meisten der ca. 300 Pflanzenarten in holzverkleideten Hochbeeten präsentiert.





Abgesehen von ihrer Eignung, unsere Sinneswahrnehmung anzusprechen und zu schulen, unterliegt die Gruppierung der Pflanzenarten didaktischen Gesichtspunkten. So werden auf den Hochbeeten beispielsweise Themen wie Evolution der Pflanzen, Morphologie der Blätter, Blütenstände und Früchte, Systematik im Pflanzenreich etc. dargestellt. Weitere Themenfelder bieten ausgefallene Texturkontraste (Sumpfbeet mit Schachtelhalm, Farnen und Mammutblatt, Gunnera), akustische Reize (Gräser im Windspiel oder Klapperfrüchte mancher Sträucher), Riesenstauden und Miniaturwald. Die architektonisch moderne Interpretation einer Grotte bildet ein kleines Bauwerk auf einem der Themenfelder. Hier erfährt der Besucher den ganz elementaren, mit dem gesamten Körper wahrnehmbaren Sinneseindruck des Temperatur- und Feuchtigkeitskontrastes zur sommerwarmen Umgebung.

Die gesamte Ostseite des Duft- und Tastgartens nimmt eine Pergola ein, die von Kletterpflanzen berankt wird. Hier finden Echter Jasmin (*Jasminum officinale*), Glyzinie, (*Wisteria floribunda*), Kiwi (*Actinidia chinensis*), Geißblatt (*Lonicera periclymenum*) oder Clematis einen

geeigneten Standort. Der Bau dieser Pergola konnte dankenswerterweise durch die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig (10000 EUR) realisiert werden.





LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

www.lvz-online.de

KULTUR

Enthält: Kulturevents in
der Leipziger Innenstadt

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

VOLKSZEITUNG

www.lvz-online.de

Studium generale

Wer es genau wissen will, liest die LVZ. Ob Lokales, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur oder Sport - mit der LVZ, einer der großen Tageszeitungen Deutschlands, sind Sie täglich auf dem neuesten Stand.

www.lvz-online.de

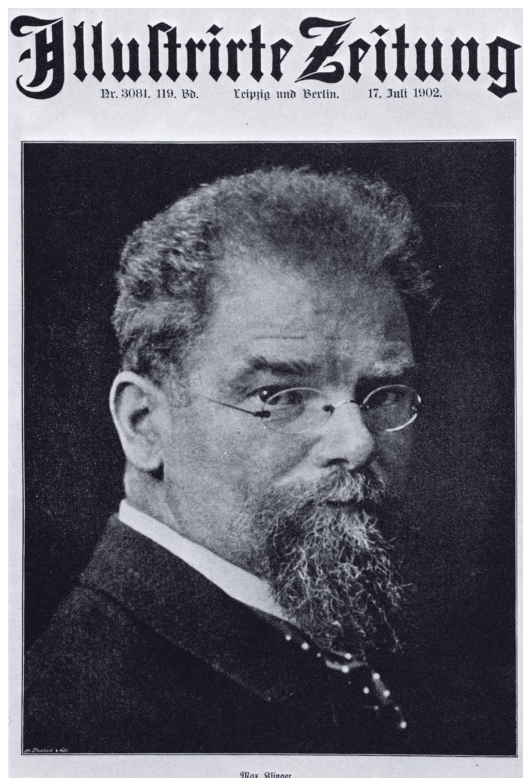
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Max Klinger – Versuch einer Neubewertung

Thomas Pöpper | Institut für Kunstgeschichte

Wissenschaftliche Tagung des Museums der bildenden Künste Leipzig und des Instituts für Kunstgeschichte (11.–13.05.2007)

Anlässlich des 150. Geburtstages von Max Klinger veranstalteten das Museum der bildenden Künste und das Institut für Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis Max Klinger e.V. sowie dem Zeitgeschichtlichen Forum eine internationale wissenschaftliche Tagung. Ausgehend von aktuellen Forschungen zu Max Klinger sollte der wissenschaftliche Diskurs gebündelt, auf benachbarte Disziplinen ausgeweitet und gemeinsam weiterentwickelt werden. Der große Rücklauf auf das Call for Papers bestätigte die Virulenz des Gegenstandes. Sechzehn renommierte Klinger-Forscher aus Deutschland und den USA konnten dank der großzügigen Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Freistaat Sachsen, des Dekanats der Fakultät für Geschichte, Kunst und Orientwissenschaften sowie – last but not least – der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. in die »Klinger-Stadt« eingeladen werden. Die öffentliche, durchgehend gut besuchte und auch in den Medien präsenzte Veranstaltung bot ein breites Spektrum neuer Forschungsansätze und eine Vielzahl methodischer Herangehensweisen. Im Mittelpunkt standen – von kunsthistorischer Seite – neben den Hauptwerken der Malerei (Stichwort: Monumentalgemälde) und Skulptur (Beethoven) vor allem die Grafik (Opera I–XIV). Klingers Biografie und persönlichen Kontakte, vor allem seine frühen Jahre (Ausbildung in Karlsruhe) und seine Beziehung zu anderen Künstlern (Käthe Kollwitz) sowie Museumsleuten (Alfred Lichtwark), wurden erstmals ausführlicher in den Blick genommen, ebenso – von germanistischer Seite – wie Klingers Verhältnis zu zeitgenössischen Schriftstellern (Richard Dehmel). Systematische Untersuchungen widmeten sich Klingers grafischen Techniken (Unschärfe), seinen lange vernachlässigten Ambitionen als Freskenmaler, seiner Rezeption und seinem Gebrauch der Fotografie sowie seiner Auseinandersetzung mit speziellen skulpturalen, kunsttheoretischen Konzepten (Torso-Motiv, Naturalismus) und zeitgenössischen medizinischen Erkenntnissen (Psychologie und Hypnose). Ikonografische Studien analysierten vergleichend verschiedene in Klingers Zeit aktuelle Motive (stehende, kauernde Statuen) und weltanschauliche sowie sexualmoralische Entwürfe (Homoerotik). Die Dokumentenkenntnis wird in absehbarer Zeit durch



Illustrierte Zeitung Bd. 119, Nr. 3081, 17. Juli 1902, Titelblatt

die Publikation mehrerer Hundert ein- und ausgehender Briefe Max Klingers verbreitert werden können (das Projekt wird von der Letter Stiftung unterstützt); auf der Tagung konnten die neuen Erkenntnisse vorab in die – stets sehr lebhaft – Diskussion einfließen. Den Festvortrag hielt Wolfgang Kemp (Hamburg); er schritt dabei – vor bis auf den letzten Platz gefüllten Rängen im Vortragssaal des Zeitgeschichtlichen Forums – »Max Klingers Handlungsspielräume« ab.

Die Tagung, deren Ergebnisse in Form eines vom Freundeskreis Max Klinger e.V. finanziell getragenen und vom Kunsthistorischen Institut und dem Leipziger Museum gemeinsam herausgegebenen Protokollbandes erscheinen werden (Frühjahr 2008), zeigte Person und Schaffen des Künstlers in ungeahnter Vielschichtigkeit, aber auch in ihren Voraussetzungen und Verflechtungen mit parallelen künstlerischen, kultur- und geistesgeschichtlichen Phänomenen. Sie leistete damit – wie auch die begleitende Bilderschau des Leipziger Museums – einen überfälligen Beitrag zur Neubewertung des Künstlers und bildete – wie sich rückblickend sagen lässt – den Höhepunkt des gesamten Klinger-Jahres.

»Religions- und Kirchenkritik in Kunst und Karikatur« – Tagung der Arbeitsgruppe »Toleranz als Ordnungsprinzip?«

Prof. Dr. Christoph Enders | Institut für Grundlagen des Rechts



Der »Kampf der Kulturen« (S. P. Huntingtons »Clash of Civilizations«) hat uns eingeholt. Dieser »Kampf« wird nicht mehr nur zwischen Staaten und Völkern ausgetragen. Die Rede vom »global village« – von der Welt als Dorf – bestätigt sich: Wir sind heute umgeben von Toleranzproblemen, die sich im Gefolge der Terroranschläge vom 11. September 2001 noch einmal verschärft haben. Unter dem Titel »Religions- und Kirchenkritik in Kunst und Karikatur« widmete sich am 30./31. März 2007 auf Einladung der Arbeitsgruppe »Toleranz als Ordnungsprinzip?« (M. Wohlrab-Sahar, Sozialwissenschaften; K. Fischen, Theologie; C. Enders, M. Kahlo und M. Kotzur, Rechtswissenschaften) und mit Unterstützung u. a. durch die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. eine Tagung einem wichtigen Teilbereich der Toleranzproblematik: der Frage, inwieweit wir gehalten sind, »fremde«, religiös-weltanschaulich fundierte Respektserwartungen anzuerkennen und wo die Grenzen solcher Anerkennung verlaufen. Nach einem öffentlichen Vortrag zum Thema »Toleranz im Islam« (R. Schulze, Bern), kamen zur Sprache: Die Karikatur in der Geschichte des Christentums, der Strukturwandel im (straf-)rechtlichen Schutz religiösen Empfindens, Kunst- und Religionsfreiheit in der Perspektive des universellen Menschenrechtsschutzes, die Dynamik gesellschaftlicher Konflikte im Spannungsfeld von Kunst und Religion – jeweils präsentiert durch ein Referat aus der Arbeitsgruppe, das durch »externe« Koreferate ergänzt und im Plenum diskutiert wurde. Insgesamt wurde deutlich, dass die Religions- und Kirchenkritik in bildhaft-künstlerischer Form eine lange Tradition hat, was die aktuellen Anlassfälle (etwa der

Streit um die in der dänischen Zeitung »Jyllands Posten« veröffentlichten Mohammed-Karikaturen) zuweilen vergessen lassen: Die Verspottung der Kirche und religiöser Anschauungen hatte bereits eine innerchristliche Vorgeschichte, als sich die religiöse Karikatur im 19. Jahrhundert zunehmend selbständig machte, um schließlich – nach dem Ersten Weltkrieg – eine neue, politische Qualität anzunehmen. Künstler wie George Grosz nutzten sie, um die politische Funktion der Kirchen, ihre zwielichtige Rolle im Krieg und ihr Verhältnis zur weltlichen Staatsgewalt anzuprangern. Vor allem mit seinem Bild »Christus mit der Gasmask« (1928) wurde Grosz ebenso prominent wie umstritten und sah sich dem Vorwurf der Gotteslästerung und Kirchenbeschimpfung (§ 166 RStGB) ausgesetzt. Der Fall zeigt exemplarisch, mit welchen Schwierigkeiten eine soziale Ordnung zu kämpfen hat, die im Zeichen religiös-weltanschaulicher Neutralität die geistige Freiheit propagiert, gleichzeitig aber gesellschaftliche Institutionen oder Bevölkerungsteile, die sich in ihrer sozialen Identität religiös-weltanschaulich definieren, in diesem Selbstverständnis vor Kritik schützen will. Denn die Versuche, Grosz und seine Bildunterschrift »Maul halten und weiter dienen« zu verstehen, machten schon damals deutlich: Der auf die Verletzung des religiösen Gefühls bezogene Vorwurf der Gotteslästerung war praktisch kaum handhabbar.

Unser Strafgesetzbuch (§ 166) grenzt stattdessen die »Gotteslästerung« auf die Störung des öffentlichen Friedens durch die Beschimpfung von religiös-weltanschaulichen Bekenntnissen und Gemeinschaften ein. Das schafft Klarheit, weil damit religiöse Empfindlichkeiten nicht mehr als solche den Schutz der Rechtsordnung beanspruchen können. Auch wenn man aber dergestalt die religiös-weltanschauliche Orientierung als Privatangelegenheit eines Jeden, im übrigen als Sozialphänomen begreift, entledigt man sich nicht des Problems der Grenzziehung: Wann kann den Einzelnen Toleranz gegenüber religions-/kirchen-/weltanschauungskritischen Standpunkten mit Grund zugemutet werden, wann disqualifiziert sich solche Kritik als selbst in einer freiheitlichen Ordnung unerträgliche Rücksichtslosigkeit?

Die nach wie vor klärungsbedürftigen Determinanten einer toleranten Streitkultur sind darum namentlich auch in historischer und soziologischer Perspektive zu bestimmen. Die Arbeitsgruppe konnte sich in ihrem interdisziplinären Problemzugriff bestätigt sehen.

Leipziger Romantik

Die VII. Leipziger Universitätsmusiktage vom 20. bis 27. Mai 2007

Christina Balciunas | Leipziger Universitätsmusik

»Mut zur Romantik« – titelte die Leipziger Volkszeitung am 21. Mai 2007. Universitätsmusikdirektor David Timm, in dessen Händen die künstlerische Gesamtleitung des Festivals lag, beschrieb die »Leipziger Romantik« auch als »Lebensgefühl der Gegenwart« und hatte es sich zum Ziel gemacht, »die Zeit des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, als die Musikstadt Leipzig Weltgeltung hatte, wieder stärker ins Bewusstsein der Leipziger Bürgerinnen und Bürger zu rücken«.

Im Mittelpunkt der VII. Leipziger Universitätsmusiktage standen Komponisten, die mit der Stadt und der Universität in besonderer Weise verbunden waren, wie z. B. Max Reger (1873–1916) und sein Amtsantritt als Universitätsmusikdirektor vor 100 Jahren.

Ihm waren die »Max-Reger-Orgelnacht« in der Thomaskirche, das Chor- und Orchesterkonzert »Wagner und Reger« sowie ein Symposium des Institutes für Musikwissenschaft gewidmet.

Einen der Höhepunkte stellte die konzertante Aufführung der »Meistersinger von Nürnberg« von Richard Wagner am 19. Geburtstag des Komponisten im Leipziger Schauspielhaus dar. Wagner, der bedeutendste in Leipzig geborene und ausgebildete Komponist von Weltgeltung und außerdem ehemaliger Student der Universität Leipzig konnte so dem Leipziger Publikum wieder einmal nahegebracht werden.

Die Leipziger Volkszeitung schrieb dazu: »... am Ende brandet langer, verdienter Applaus auf: Leipzig hat seinem Wagner zu dessen Geburtstag ein Ständchen nach Meistersingerart geschenkt.«

Doch auch viele andere universitätsnahe Komponisten wie Felix Mendelssohn Bartholdy, der als Gewandhauskapellmeister tätig war oder Robert und Clara Schumann, die ihre Wohnung in der Inselstraße hatten, wurden in den unterschiedlichsten Konzerten geehrt. Die Vielfalt des musikalischen Lebens an der Universität zeigte sich u. a. bei Gottesdiensten, bei den Konzerten von »Vivat Academia«, der Kammermusikgruppe Physik, dem Leipziger Medizinerkonzert, dem Kammermusikabend von Mitgliedern des Universitätsorchesters, dem musikalisch-literarischen Abend des Institutes für Musikpädagogik und dem Auftritt der Unibigband beim Open-Air-Konzert am Pfingstsonntag auf dem Nikolaikirchhof, das trotz des wechselhaften Wetters stattfinden konnte.

Gefördert und unterstützt wurden die VII. Leipziger Universitätsmusiktage (Schirmherren: Dr. Eva-Maria Stange, Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst;

Prof. Dr. Franz Häuser, Rektor der Universität Leipzig; Prof. Robert Ehrlich, Rektor der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy«) durch die Universität Leipzig, das Kulturamt der Stadt Leipzig, die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. und durch den Freundeskreis des Leipziger Universitätschores e.V.



Matthias Aeberhard als Walther von Stolzing (l.)
Martin Petzold als David (r.) in »Die Meistersinger von Nürnberg«



Gewalt, Prävention, Integration. Aktuelle Herausforderungen an Soziale Arbeit und Schule

Prof. Dr. Christian von Wolffersdorff

Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Schulz | Erziehungswissenschaftliche Universität

Aus der Vielzahl der Partnerschaften, welche die Universität Leipzig mit Hochschulen und Forschungsinstituten weltweit unterhält, nimmt die Kooperation zwischen der Fakultät für Pädagogik und Psychologie der Universität Lettlands und der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig eine herausragende Stellung ein. Das betrifft sowohl den Facettenreichtum der gemeinsam bearbeiteten Themen als auch die beachtenswerte Zahl der Teilnehmer. So wird jeweils im Januar ein zehntägiger, thematisch gebundener Studienaufenthalt für 25 Doktoranden und Magistranden aus Riga unter der verantwortlichen Leitung von Frau Professor Dr. Aida Kruze in Leipzig gestaltet. In Zahlen ausgedrückt bedeutet es, dass bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt mehr als 300 Studierende aus Lettland die Möglichkeit wahrgenommen haben, ihre individuellen wissenschaftlichen Vorhaben nach einem differenzierten Arbeitsprogramm in Leipzig zu kompletieren. Ergänzend finden mindestens zweimal im Jahr (i. d. R. im Mai und im September) in Riga Seminarwochen statt, um im Verständnis von Kontinuität die aus dem Diskurs erwachsenen wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten zielstrebig zu begleiten und zum Abschluss zu bringen. Zudem findet mit maßgeblicher Unterstützung spezifischer Förderprogramme der Europäischen Union ein regelmäßiger und wechselseitiger Studenten- und Dozentenaustausch statt. Man darf bilanzierend durchaus von einer Erfolgsgeschichte sprechen.

Eine besondere Qualität haben die jährlichen Studienaufenthalte seit dem Jahr 2002 durch die Integration einer zweitägigen internationalen Fachtagung erfahren, deren Ergebnisse jeweils in einer Publikation der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur weiteren Diskussion vorgelegt werden. In Auswahl sei auf folgende Themen verwiesen, die in diesem Zusammenhang u. a. aufgearbeitet wurden:

- Lehrerbildung in Europa – Lehrerbildung für Europa,
- Globalisierung der Wirtschaft – Internationalisierung der Lehrerbildung,
- Sprachen- und Schulpolitik in multikulturellen Gesellschaften,
- Gefährdete Jugendliche. Aspekte sozialer Arbeit in Lettland und in Deutschland.

Insgesamt darf darauf verwiesen werden, dass neben den wissenschaftlichen Arbeiten (15 Magisterarbeiten und 8 Promotionen) bereits neun gemeinsame Buchpublikationen erschienen sind sowie 17 Beiträge in renommierten Fachzeitschriften beider Länder.

Die Kooperation wurde auch im Januar 2007 fortgeführt. In der Zeit vom 8. bis zum 16. Januar wurde durch die Professuren für Schulpädagogik und Sozialpädagogik der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät das inzwischen »13. Deutsch-Lettische Magistranden- und Doktoranden-Seminar« gestaltet. Aufgrund der gesellschaftlichen Herausforderungen in Lettland und in Deutschland – wenn auch in einer unterschiedlichen Ausprägung – galt es Fragen zum Verhältnis von Schulpädagogik und Sozialpädagogik abzuklären. Hochschul-lehrer, Doktoranden und Magistranden sowie Leiter unterschiedlicher Praxiseinrichtungen und weitere Gäste, u. a. aus Bulgarien, Polen, Russland, Spanien, Tschechien und Ungarn setzten sich mit dem Rahmenthema »Gewalt, Prävention, Integration. Aktuelle Herausforderungen an Soziale Arbeit und Schule« auseinander.

Wichtig war den Veranstaltern, dass zunächst die spezifischen Gegebenheiten zur sozialen Arbeit in Lettland und in der Bundesrepublik Deutschland in eine enge Beziehung gesetzt wurden. Die differenzierten Reflexionen verdeutlichten zum einen gemeinsame historische Entwicklungen; zum anderen wurde mit Blick auf die aktuelle Situation für beide Länder überzeugend erarbeitet, vor welche Herausforderungen sich die Sozialpädagogik gestellt sieht. Aufgrund der übergreifenden gesellschaftlichen Veränderungen sind vernetzte und verzweigte Problemfelder zu bewältigen, welche die nationalen Dimensionen randständig erscheinen lassen.

Ein zweiter Akzent des wissenschaftlichen Diskurses befasste sich mit den Forschungsbefunden und dem aktuellen Stand der Praxis in beiden Ländern. Das besonders Spannende waren die facettenreichen Lösungen, wie sie zunächst unter den nationalen Gegebenheiten angestrebt werden. Auffällig sind die zahlreichen Schnittstellen zwischen Schulpädagogik und Sozialpädagogik, die schon aufgrund der gemeinsamen Probleme ihrer Klientel nach enger Kooperation verlangen. Deutlich wird hier, dass sich Schule und Sozialpädagogik noch vielmehr als bisher gemeinsam neuen Fragestellungen Aufgaben widmen müssen. Die im Diskurs vorgestellten Befunde lösten ebenso Betroffenheit aus wie sie zugleich auch Respekt abverlangen und Zuversicht vermitteln.

Neben einer breit gefächerten Gruppe von selbstlos helfenden Sponsoren gebührt vor allem der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Leipzig ein herzlicher Dank für die großzügige Unterstützung der integrierten Fachtagung.

»In Traurigkeit mein Lachen ... in Einsamkeit mein Sprachgesell«

Interdisziplinäres Kolloquium zu Ehren Paul Gerhardts

Prof. Dr. Ulla Fix | Institut für Germanistik

Im Sommersemester 2007 fand am Institut für Germanistik der Universität Leipzig unter der Leitung von Prof. Dr. Ulla Fix ein Seminar zum Thema »Sprache und Kommunikation in religiösen Kontexten« statt. Ausgangspunkt war, dass die Sprache der Religion, wie sie in Verkündigung und Lehre, wie sie als Verständigungsmittel unter Fachleuten und in der Laienbewegung gebraucht wird, in der germanistischen Sprachwissenschaft nur eine geringe Rolle spielt. Angesichts der Bedeutung jedoch, die die Religion in unserem Leben hat, ist Vertrautheit mit diesem Bereich für Germanistikstudenten und Studierende anderer geisteswissenschaftlicher Richtungen eine unbedingte Notwendigkeit. Geht es um die historische Rolle christlichen Gedankenguts in allen Bereichen der Kunst, um die Auseinandersetzung um angemessene Bibelübersetzungen, um das Eindringen sakraler Sprache in profane Bereiche des Lebens oder auch um Gattungsfragen, überall sind einschlägige Kenntnisse nötig. Einen Schwerpunkt des Seminars bildete die Beschäftigung mit der Gattung des evangelischen Kirchenliedes. Diese mündete in einem öffentlichen wissenschaftlichen Kolloquium, das am 15. Juni 2007 stattfand – unter dem Thema »In Traurigkeit mein Lachen ... in Einsamkeit mein Sprachgesell«. Das evangelische Kirchenlied am Beispiel Paul Gerhardts aus interdisziplinärer Perspektive. Es bot sich im Jahr des 400. Geburtstags von Paul Gerhardt an, dieses Kolloquium zur Gattung Kirchenlied dem neben Martin Luther bekanntesten Dichter deutscher Kirchenlieder zu widmen. Zugleich lag es auch nahe, den interdisziplinären Gedanken aufzugreifen und Experten der jeweiligen Fächer zu bitten, Paul Gerhardts Lieder aus sprachwissenschaftlicher (Albrecht Greule) und literaturwissenschaftlicher Perspektive (Ludwig Stockinger), aus theologischer (Martin Petzoldt) und hymnologischer (Britta Martini) Sicht zu betrachten sowie die Rezeption seiner Lieder aus kulturwissenschaftlichem Blickwinkel (Sebastian Schmideler) zu untersuchen. Dass alle Angesprochenen gern und schnell ihre Teilnahme zugesagt haben, spricht für das Interesse an Paul Gerhardt und verdient besonderen Dank in Zeiten, wo Überlastung und Zeitmangel an der Tagesordnung sind. Der anregende und bereichernde Kolloquiumstag endete mit einem Orgelkonzert. Holm Vogel spielte in der Auferstehungskirche Leipzig/Möckern Orgelimprovisationen zu Vertonungen von Liedern Paul Gerhardts.



Rudolf Schäfer: Adventsgesang. Holzschnitt zu Paul Gerhardts Weihnachtslied »Wie soll ich dich empfangen«.

Die Ansprache zu diesem bewegenden Konzert hielt der Dekan der Theologischen Fakultät, Rüdiger Lux. Das Kolloquium ist mit allen Beiträgen dokumentiert im Band 3 der Beiträge der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, der rechtzeitig zur Leipziger Buchmesse 2008 vorlag. In den Diskussionen des Kolloquiums spielte auch die Frage nach einer historisch-kritischen Paul-Gerhardt-Ausgabe eine Rolle. Sebastian Schmideler griff dies auf und legt gewissermaßen als Nachtrag zur Tagung in dem Band einen Aufsatz mit Überlegungen zu einer neuen Paul-Gerhardt-Ausgabe vor. Das Kolloquium bot die gute Gelegenheit, den Illustrator der neuen, viel beachteten illustrierten Ausgabe der Lieder Paul Gerhardts, Egbert Herfurth, über seine Arbeit sprechen zu hören. Am Ende des Kolloquiums stand der Bericht von drei Studentinnen (Silvia Dittrich, Dorothee Schmid-Rottleb, Julia Seebert) über eine Projektarbeit, die sie zu dem Thema »Paul Gerhardt in Leipziger Kirchgemeinden heute« im Verlauf des Sommers 2007 durchgeführt haben. Die Evangelische Kirchgemeinde St. Thomas in Leipzig stellte ihren Kirchgemeindesaal zur Verfügung und gab praktische Unterstützung. Die Teilnehmer des Kolloquiums haben sich als ihre Gäste sehr wohl gefühlt.



Mercedes-Benz Bank

Der schönste Abschluss für Hochschul-Absolventen.

Jetzt noch schneller zum Traumwagen dank vereinfachter Kreditgenehmigung.

Unser Plus3-Finanzierungsangebot für ein A 150 Coupé¹

Kaufpreis ab Werk:	19.069,75 Euro
Anzahlung:	5.537,98 Euro
Laufzeit:	36 Monate
Gesamtlaufleistung:	60.000 km
Effektiver Jahreszins:	3,99 %
Schlussrate:	8.772,09 Euro

Monatliche Plus3-Finanzierungsrate: **169 €**

Ein Angebot der Mercedes-Benz Bank AG.

¹Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert:

8,6/5,2/6,4 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 168 g/km.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen.

Abbildung enthält Sonderausstattungen.

Mehr Fahrspaß auf dem Berufsweg.

Starten Sie ins Berufsleben – mit einem Auto von Mercedes-Benz. Und mit attraktiven Leasing- und Finanzierungsbedingungen sowie individueller Laufleistung und Laufzeit. Davon zu profitieren ist ganz einfach: Statt drei Gehaltsbescheinigungen genügen bei uns eine Kopie Ihres Abschlusszeugnisses und Ihre Einstellungszusage. Besuchen Sie uns doch einmal: für einen weiteren Abschluss, der Sie voranbringt.

Mercedes-Benz



Mercedes-Benz Niederlassung Leipzig Richard-Lehmann-Straße 120, 04277 Leipzig, Tel.: 0341 2585-440,
Torgauer Straße 333, 04347 Leipzig, Tel.: 0341 2585-0, www.leipzig.mercedes-benz.de

»Creating One Europe« / Communicate – don't discriminate. Die Nachbarn verstehen lernen – Workshop zur interkulturellen Kommunikation in Europa

Jasmin Wimpersinger | Projektleiterin bei AIESEC in Leipzig e.V.

Unter dem Motto »Creating One Europe/Communicate – don't Discriminate« veranstaltete die Studentenorganisation AIESEC Leipzig vom 18. bis 21. Juli 2007 gemeinsam mit dem Europaabgeordneten Holger Krahrmer Workshops zur interkulturellen Kommunikation. 88 Leipziger Schüler, Studenten und Auszubildende der LVB lernten im Bildungszentrum der IHK unter Anleitung kompetenter Trainer mit Menschen aus fremden Kulturen umzugehen. Dazu gehört zunächst einmal, die eigene kulturelle Brille zu erkennen, die eigenen Vorurteile kritisch zu hinterfragen und sich auf andere Menschen unbefangenen einzulassen. »Wesentlich ist für uns die Einstellung, dass andere Nationen und Kulturen uns bereichern, nicht bedrohen, dass wir alle voneinander lernen können und auch Dinge, die auf den ersten Blick fremd und seltsam erscheinen, sinnvoll und gut sein können«, erklärt die Leiterin des Projekts Jasmin Wimpersinger. Der Europaabgeordnete Holger Krahrmer eröffnete die jeweils zweitägigen Veranstaltungen mit Vorträgen über Werte, Ziele und kulturelle Vielfalt der Europäischen Union. Dann ging es in die Workshops. Simulationen und Rollenspiele vermittelten den Teilnehmern greifbar und praktisch, wie man sich in Situationen, in denen Menschen unterschiedlicher Kulturkreise aufeinander treffen, verhält, um Konflikte und Fettnäpfchen zu vermeiden. Die Übungen weckten das Bewusstsein dafür, wie die eigene kulturelle Prägung die Wahrnehmung beeinflusst, wo daraus Probleme entstehen können und wie man sie geschickt vermeidet. Die Erfah-

rungen, die die Teilnehmer in den Trainings machten, halfen Berührungspunkte abzubauen, kommunikative Fähigkeiten weiterzuentwickeln und die Schranken beim alltäglichen Miteinander in einem zusammenwachsenden Europa zu überwinden.

Nach zwei spannenden, aber anstrengenden Workshop-tagen schloss die Veranstaltung mit einem »Global Village«, einer Ländermesse, bei der Studenten an Ständen ihre Herkunftsländer oder Länder, in denen sie eine längere Zeit verbracht haben, präsentierten – mit Informationen, Landestracht und kulinarischen Spezialitäten. Ein tolles Rahmenprogramm mit Finnischem Wettkampf und der Aufführung einer Steptanzgruppe und eines Balkanmusikers machte die Abschlussparty zum Highlight. Hier konnten die Teilnehmer die gesamte Vielfalt Europas in einem Raum live erleben.

Der Organisator der Veranstaltung, AIESEC, ist eine internationale Plattform für junge Menschen, die ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Potentiale zu entdecken und zu entwickeln und damit einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen. Um diese Ziele zu erreichen, engagieren sich weltweit 20 000 Studenten aus 95 Ländern in interkulturellen und gesellschaftsrelevanten Projekten und in einem internationalen Praktikantenaustausch. AIESEC gibt es seit 1948. Als »Nachkriegsorganisationen« teilen sich AIESEC und die EU einen Teil ihrer Entstehungsgeschichte und einen wichtigen Teil ihrer Ziele: Barrieren zwischen Nationen und Kulturen abzubauen.

Balkanmusik auf dem Global Village



Schüler lernen, dass es auf den vergangenen Erfahrungen beruht, wie man Neues wahrnimmt

»Polizei und Körper« – 18. Kolloquium zur Polizeigeschichte

Michael Sturm und Leonard Schmieding | Lehrinheit Geschichtsdidaktik, Historisches Seminar

PolizeihistorikerInnen aus Lehre und Forschung, Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Polizeigeschichte, MitarbeiterInnen von staatlichen Archiven und polizeugeschichtlichen Sammlungen sowie pensionierte und aktive Polizeibeamte, die sich mit geschichtlichen Fragestellungen beschäftigen, waren vom 12. bis 14. Juli 2007 der Einladung zum diesjährigen Kolloquium zur Polizeigeschichte gefolgt. Als jährliches Diskussionsforum für neuere polizeihistorische Forschungen bietet es insbesondere jüngeren WissenschaftlerInnen die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse in einem interdisziplinär arbeitenden Rahmen zu präsentieren und zu diskutieren, wobei das Spektrum der thematischen Felder dabei ebenso variiert wie die methodischen Zugriffe. Im 18. Kolloquium zur Polizeigeschichte beschäftigten wir uns schwerpunktmäßig mit dem Themenfeld »Polizei und Körper«.

In dem Call for Papers wurde gezielt nach Beiträgen gefragt, die sich mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen sollten: die Körperpraktiken und -inszenierungen einzelner und »massierter« PolizistInnen in Interaktionen mit dem Publikum; konflikthafte Körpervorstellungen innerhalb der Polizei; die Körper der »Anderen« als Träger von codierten Bildern, Vorstellungen und Erwartungshaltungen; der polizeiliche Körper in der Populärkultur. Die ReferentInnen orientierten sich an diesen Erkenntnisinteressen und deckten mit ihren Vorträgen eine große Bandbreite an Themen zu »Polizei und Körper« ab.

Den Auftakt am Donnerstag machten vier Präsentationen, die das Verhältnis von Polizei und Geschlecht näher beleuchteten. Während im ersten Panel gegenwärtige Diskurse und Praktiken der Polizei hinsichtlich des Umgangs mit Prostitution im Mittelpunkt standen, konzentrierten sich die beiden folgenden Vorträge auf die weibliche Verkehrspolizei im Dresden der Nachkriegszeit und die Konstruktionen von Weiblichkeit der Polizei im 19. Jahrhundert.

Die polizeiliche Konstruktion vom Körper der »Anderen« bildete den Schwerpunkt des Panels am Freitag Morgen. Die Beiträge, die sich mit Identifikationstechniken wie Bertillonage und Daktyloskopie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, Beschreibungen von Homo-

sexuellen 1860–1920 sowie den unterschiedlichen auf den »jüdischen Körper« gerichteten Projektionen und deren Auswirkungen auf die Judenverfolgung während des Nationalsozialismus beschäftigten, verdeutlichten nachhaltig den Einfluss des »polizeilichen Blickes« auf die Selbstbilder der Adressaten polizeilichen Handelns bzw. von Opfern polizeilicher Gewalt.

Das erste Nachmittagspanel bot Raum für die Diskussion fiktionaler Polizeibilder in der deutschsprachigen Literatur. Dabei spielte Karl Mays Bild vom Polizisten im Kaiserreich eine zentrale Rolle ebenso wie die im nationalsozialistischen Geiste abgefasste Heldentod-Narration über den Schutzpolizisten Erich Siewers, die während des Dritten Reiches der nationalsozialistischen Indoktrination nicht zuletzt von Polizeibeamten dienen sollte.

Die Betrachtung von Polizei als kollektiver Körper bildete die thematische Klammer für die zweite Nachmittagssektion. Zunächst rückte die Rekrutierungspraxis des DDR-Staatsapparats, die darauf abzielte ein homogenes und loyales Polizeikollektiv zur Sicherung der Grenze zu schaffen, in den Mittelpunkt der Betrachtung. Zwei weitere Beiträge befassten sich mit der Zeit der Weimarer Republik. Dabei ging es um die Problematik der Staatsrepräsentation im Kontext polizeilicher Legendenbildung während der Zwischenkriegszeit und in der Konsolidierungsphase der NS-Herrschaft. Das letzte Angebot des Panels beschäftigte sich schließlich mit dem Aufeinanderprallen von individuellen und kollektiven Körpern in den Straßenkämpfen zwischen Schutzpolizisten, Kommunisten und Nationalsozialisten im Ruhrgebiet 1930–1933.

Den Abschluss des Kolloquiums bildete eine nicht-thematische Sektion, die die Praxis der Kriminaltelepathie diskutierte, aus archivarischer Sicht einen Überblick auf die Organisation, die Bestände und die Forschung zur Polizeigeschichte besonders im Freistaat Sachsen lieferte sowie ein Filmprojekt der Berliner Polizei zu den Krawallen anlässlich des 1. Mai in Berlin vorstellte.

Zum Gelingen des 18. Kolloquiums zur Polizeigeschichte trugen erheblich die vielen fachkundigen Fragen, interessanten Diskussionsbeiträge und Anregungen der TeilnehmerInnen sowie die jeweils souveräne Moderation der einzelnen Blöcke bei.

Konferenz SABRE – Software, Agents, and Services for Business, Research, and E-Sciences

Prof. Dr. Bogdan Franczyk, Karen Heyden | Institut für Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die internationale Dachkonferenz SABRE – Software, Agents, and Services for Business, Research, and E-Sciences – fand erstmalig vom 24. bis 28. September 2007 in Leipzig statt und wurde vom Institut für Wirtschaftsinformatik (Leitung), Institut für Informatik der Universität Leipzig und dem Institut für angewandte Informatik (InfAI e.V.) durchgeführt.

SABRE, als Nachfolgekonferenzreihe der erfolgreichen Net.ObjectDays Erfurt, war eine integrative Multikonferenz auf dem Gebiet zukunftsweisender Technologien der Softwareentwicklung, Agententechnologien, Service-Computing und IT-Logistik für Wirtschaft, Entwicklung und Wissenschaft.

Zum mehrtägigen Wissensaustausch und Austausch von Sachkenntnis und Technologien trafen sich aus den übergreifenden Fachgebieten ca. 1400 Wissenschaftler, Entwickler, Manager und Unternehmer sowie Studenten aus der ganzen Welt auf dem Campus Jahnallee der Universität Leipzig.

SABRE bezog in seinen Veranstaltungen sowohl wissenschaftliche als auch unternehmerische Sichtweisen ein und konnte damit die Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis schlagen. Innovative Konzepte und deren praktische Umsetzung wurden vorgestellt und konnten im Expertenkreis diskutiert werden. Im Mittelpunkt der Konferenz standen Studien, Lösungsvorschläge und Diskussionsrunden, damit beispielsweise Software in der Lage ist, sich an sich verändernde Geschäftsprozesse anzupassen, autonome Ressourcen sinnvoll einzusetzen oder Prozesse selbst zu steuern.

Im Rahmen von SABRE fanden insgesamt acht Teilkonferenzen statt.

Aus den Reihen der Universität Leipzig wurden vom Institut für Wirtschaftsinformatik die Konferenz innoLogIST (deren thematischer Inhalt der Einsatz innovativer Logistik-IT-Systeme und -technologien in der logistischen Unternehmenspraxis war) und die MDD&PL inhaltlich und organisatorisch vorbereitet sowie durchgeführt. Die Konferenz CSSW und die Workshops bzw. Tutorials SoftWiki Project und Topic Maps wurden vom Institut für Informatik organisiert.

Die einzelnen Teilkonferenzen, Workshops und Tutorials konnten von den Teilnehmern nach freier Wahl besucht werden. In einer praxisnahen Begleitausstellung präsentierten sich 28 Firmen bzw. Organisationen, die zum großen Teil in der Region ansässig sind.

Neben den Fachveranstaltungen fand ein begleitendes Abendprogramm statt, das verschiedene Aktivitäten



beinhaltete. So wurde zur feierlichen Eröffnung der Konferenz SABRE in das Kundenzentrum des Leipziger Porsche-Werks eingeladen. Als weitere begleitende Veranstaltung fand ein »Sächsischer Abend« statt, der gemeinsam mit dem Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit (Dresden) und der IHK zu Leipzig ausgerichtet wurde. Dort trafen sich Unternehmer, Wissenschaftler und Studenten, um Kontakte zu knüpfen und gemeinsame Zukunftspläne zu besprechen. Der »Sächsische Abend« klang mit einer Lesung zweier in Leipzig lebender Schriftsteller aus.

Darüber hinaus hatten die Konferenzbesucher bei einer Stadtführung und dem Besuch des Bildermuseums die Gelegenheit, Leipzig etwas näher kennenzulernen.

Als sportliche Veranstaltung wurde ein Human-Table-Soccer-Turnier durchgeführt, bei dem die Teilnehmer entsprechend ihres Herkunftslandes in Mannschaften gegeneinander angetreten sind, um am Ende den Weltmeister zu küren.

Der erfolgreiche Verlauf der Konferenz SABRE ist nicht nur den Organisatoren zu verdanken, sondern auch den immensen und vielfältigen Unterstützungen von Unternehmen, Organisationen, Institutionen und Vereinen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. für die Unterstützung der SABRE.

Auch im Jahr 2009, in dem die Universität Leipzig ihr 600jähriges Jubiläum feiert, findet vom 23. bis 25. März die SABRE 2009 in Leipzig statt.

Leibniz-Professor in Leipzig: H. U. Gumbrecht

Prof. Dr. Wolfgang Fach | Prorektor für Lehre und Studium

Im Rahmen der Leibniz-Gastprofessur war Professor Hans Ulrich Gumbrecht im Sommersemester 2007 zu Gast. Am Simon-Dubnow-Institut bot Gumbrecht ein Seminar mit dem Thema »Stimmung der Latenz« an. Dessen Rahmen wurde durch ein Kolloquium erweitert, das sich »Verborgenen Gedächtnissen« widmete. In beiden Veranstaltungen galt das Interesse dem zugleich Präsenten wie Verdeckten und Unausgesprochenen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Im Seminar diskutierte Hans Ulrich Gumbrecht mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Auswahl von Texten insbesondere der 1950er Jahre (so von Adorno, Sartre und vor allem Samuel Beckett: »Warten auf Godot«), in denen die Konturen der Latenz des in mancherlei Hinsicht unverstandenen Jahrzehnts sichtbar wurden.

Sowohl im Seminar wie in der Antrittsvorlesung bestach es in besonderem Maße, dass Professor Gumbrecht das Nachdenken über das Unausgesprochene und Latente mit einem autobiographischen Rückbezug auf seine eigenen Erinnerungen an jene Jahre versah. Den so evozierten Kontrast, der bereits in seinen frühen Arbeiten aufscheint, formulierte Gumbrecht in seiner Leipziger Zeit immer wieder. Die Bemerkungen über sein Geburtsjahr (1948), über den Großvater und den Vater sowie über eine Reihe von Erinnerungen an die eigene Kindheit sah Gumbrecht dadurch ausgezeichnet, dass ihre Bedeutung sich nicht eindeutig fixieren und in ein kohärentes, eindimensionales Bild der Vergangenheit einfügen lasse. Es war dies eine immanente Aufforderung an die Seminarteilnehmer, sich über die eigenen »past dependencies« klar zu werden und nicht allein über diejenigen anderer zu reflektieren.

So verband Gumbrecht den Umgang mit dem vielberufenen hermeneutischen Zirkel mit Zugängen zur Geschichte jenseits der Hermeneutik: Mit der Faszination

an Metaphern, mit Gefühl für Stimmungen und mit dem Interesse am Biographischen. Dabei erläuterte er den Begriff der Latenz unter Berufung auf den Historiker Eelco Runia durch die Metapher des blinden Passagiers: Man weiß nicht, wo er ist; eine zunächst nicht näher zu bezeichnende Stimmung zeigt jedoch an, dass er da ist. Geschichtsphilosophisch gesehen konzipiert Gumbrecht im Zusammenhang mit der Latenz der 1950er Jahre den Ausgang aus dem »Chronotop« (Michail Bachtin) des Historismus. Dieses Chronotop sei gekennzeichnet durch eine Selbstreferenz, in der der Mensch durch die Zeit läuft; eine Vergangenheit, die die menschliche Selbstreferenz beständig hinter sich lässt; eine Zukunft als offener Horizont von Möglichkeiten, aus denen wir auswählen zu können hoffen; eine Gegenwart als Übergang, als ein kurzer, für den cartesianischen »outside observer« nicht wahrnehmbarer Moment; schließlich durch die Umformung der Vergangenheit, wie sie radikal in den »Geschichtsgesetzen« des 19. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt.

In Umkehrung des historistischen Chronotops wollte Gumbrecht in seinen Gesprächen mit den Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern für den Versuch werben, einmal den Gedanken zuzulassen, die Geschichte zu vergegenwärtigen und zu verräumlichen und auf diese Weise die Faszination von vergangenen Welten als elementare Motivation für die Geschichtsschreibung wieder zur Geltung bringen.

Zusätzlich zum Seminar wurden zwei Filmabende veranstaltet, in denen mit »Roma Citta Aperta« (1946) und »Die Ehe der Maria Braun« (1979) thematisch und zeitlich einschlägige Filme gezeigt wurden.

Professor Gumbrecht bot während seiner gesamten Zeit in Leipzig offene Sprechstunden an, die Leipziger Studierenden die Möglichkeit eröffneten, eigene Arbeiten mit Gumbrecht zu diskutieren.

Neuer Vierer mit Steuermann als Geschenk

Sigrun Schulte | Zentrum für Hochschulsport

Ein ganz gewöhnlicher Tag im Sommersemester im Hochschulsport der Universität Leipzig: Reger Betrieb herrscht am Bootshaus der Universität. Boote werden heraus und hinein getragen. Für die großen Ruderboote sind mehr als eine Handvoll Sportler zum Tragen notwendig und klare Anweisungen wie »Boot hebt an« hallen durch die Bootshalle. Die Kanus können zu zweit herausgeschafft werden, die kleinen, kippeligern sogar alleine. Hier fehlt noch ein Paddel, dort der Rollsit. Eine Studentin befestigt vorsichtshalber ihre Brille mit einem Band, damit sie am nächsten Tag die Vorlesung noch auf der Tafel verfolgen kann. Eine Vierer-Mannschaft mit Steuermann legt gerade ab: Auf den Ruf »Mannschaft steigt ein« bewegen sich die Studierenden fast synchron. Viele Dozenten wären froh, wenn die jungen Menschen auch in ihren Seminaren so auf Kommando reagieren würden. Während die Ruderer nach dem Ablegen schnell an Fahrt gewinnen, hört man plötzlich ein lautes Platschen und überall Lachen. Ein Student ist beim »Besteigen« des Kajaks gleich auf der anderen Seite wieder »ausgestiegen«. Nun ist er nass und jeder der Kommilitonen freut sich, dass es nicht ihn getroffen hat. Zum Glück trocknet die Sonne die Kleidung schnell. Und: »sich Durchbeißen« kann man entweder oder man lernt es beim Wassersport. Bald kann die Kanu-Gruppe zu ihrer kleinen Rundfahrt auf Leipzigs Wasserstraßen starten. Zu Beginn auf dem Elsterflutbett werden die Grundschnitte verfeinert. Anschließend nach Umtragen des Teilungswehrs Großzschocher übt man auf der Weißen Elster bei etwas mehr Strömung das Kehrwasserfahren. Hier inmitten der Natur beginnt der landschaftlich schöne Teil. In SchleuBig kommt man sich wie in Venedig vor. Ein kleiner Abstecher in den Karl-Heine-Kanal macht Lust auf Mehr. Der Kursleiter verspricht eine entsprechende Tour für nächste Woche. Ein ganz gewöhnlicher Tag im Sommersemester im Hochschulsport der Universität Leipzig ... Der Hochschulsport der Universität fühlt sich der Tradition des akademischen Ruderns verbunden. Schon 1921 wurde die akademische Ruder-Riege gegründet. Erstmals war es so den Studierenden möglich, bei nur geringen Kosten das sportliche Rudern zu betreiben. Das Bootshaus der Universität liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Sportcampus Jahnallee. Vom Elstermühlgraben können das Elsterflutbett oder die Weiße Elster direkt befahren werden. Wer nicht nur eine gute Trainingsstrecke sucht, dem bieten sich wunderschöne Wasser-Touren durch Leipzig an.

Der Schwerpunkt der Ruderausbildung des Hochschulsports liegt besonders in der Grundausbildung für Anfänger. Von März bis Dezember reicht die Saison. Im Sommersemester organisiert der Hochschulsport an Werktagen täglich fünf Wassersportkurse. Die Kurse sind immer ausgebucht.

Die große Nachfrage führt zu einer starken Beanspruchung des Ausbildungsmaterials. Die meisten Ruderboote sind Mitte der 60er Jahre gebaut und seit dieser Zeit ständig im Dauereinsatz. Dadurch wurde der Zustand der Boote sehr schlecht und durch altersbedingtes Wasserziehen hatte sich das Gewicht deutlich erhöht. Während der Hauptnutzungszeit werden die Boote nur notdürftig ausgebessert, im Winter dann vollständig überholt.

Groß war die Freude unter den Studierenden, als die »Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.« signalisierte, den Sportlern einen Vierer mit Steuermann zu schenken.

Am 24. Mai 2008 konnte das Ruderboot getauft werden. In kleiner Feierstunde im Rahmen der Veranstaltung »Die Uni im Boot«, bei der sich alle Universitätsangehörigen im Ruderboot oder Kanu ausprobieren konnten, bedankten sich die Studierenden und der Hochschulsport für das Geschenk.

Der Name »Pleiß« für diesen Vierer mit Steuermann setzt die Tradition fort, die Ruderboote der Universität auf den Namen eines Flusses zu taufen. Die zukünftigen Ruderboote der Universität werden den Namen eines Leipziger Flusses tragen.

Mit der »Pleiß« ist die Universität auf den Wasserstraßen Leipzigs jetzt auch ganz vorne mit dabei!

Der neue »Vierer mit Steuermann«



Die Abgeltungssteuer kommt – handeln Sie jetzt.

Zum 1. Januar 2009 wird die Abgeltungssteuer eingeführt: Wer jetzt handelt, kann den anstehenden steuerlichen Änderungen beruhigt entgegensehen. Nehmen Sie sich Zeit für den Allianz Anlage- und Vorsorge-Check.

Hoffentlich Allianz.

Allianz 



Freunde zu Gast bei Blaswerk

Steffi Püschmann | Stellvertretende Geschäftsführerin Blaswerk Leipzig e.V.

Vom 30. Juni bis 13. Juli 2007 gastierte das costaricanische Orchester »Banda Sinfonica de Barva« mit 40 Musikern in Leipzig. Mit den Instrumenten und guter Laune im Gepäck fiel es ihnen nicht schwer, mit ihrer lateinamerikanischen Musik das deutsche Publikum für sich zu gewinnen und gute Stimmung bei ihren zahlreichen Konzerten zu verbreiten. Die Konzertreise durch den Osten Deutschlands war Bestandteil eines Orchesteraustausches mit dem Studentenjazzorchester Blaswerk Leipzig e.V.

Die Idee für den Austausch geht zurück auf das Jahr 2006, in dem das Blaswerk durch Nicaragua/Costa Rica tourte und u. a. auch ein Konzert in Barva, einem kleinen Städtchen in der Nähe der costaricanischen Hauptstadt San José, gab. Kurz darauf folgte eine Einladung nach Costa Rica und im Februar 2007 war es dann für das Blaswerk erneut soweit, den Atlantik zu überqueren. Die musikalischen Höhepunkte stellten die Konzerte anlässlich eines Empfangs des deutschen Botschafters und das gemeinsame Abschlusskonzert in der Basilica de Barva dar.

Das Blaswerk ließ es sich natürlich nicht nehmen die Banda im Sommer 2007 nach Leipzig einzuladen. Für die meisten »Ticos« war es die erste Reise nach Europa, für die es außerhalb eines Orchesteraustausches gar keine Möglichkeit gegeben hätte. Die Unterbringung erfolgte in Gastfamilien bzw. Gast-WG's von Mitgliedern und Freunden des Blaswerks.

Vom Namen her abgeleitet, könnte man meinen, die Banda Sinfonica spiele ausschließlich klassische Stücke. Das Repertoire umfasst jedoch neben konzertanten Stücken auch Bolero, Cha- Cha- Cha und typisch lateinamerikanische Musik wie Mambo und Pasillo, wobei vor allen die Trompeten und Percussion für den typisch lateinamerikanischen Sound sorgten.

Die Konzerte der Banda in verschiedenen Städten im näheren und weiteren Umkreis von Leipzig fanden jeweils großen Zuspruch.

Vor allem die Leipziger Konzerte u. a. im Belantis Vergnügungspark, am Cospudener See, im Werk II im Rahmen der Stura Kulturwoche sowie bei den Leipziger Campustagen und der gemeinsame Schlussakkord auf dem Thomaskirchhof bildeten besondere Höhepunkte. Im Rahmen spontaner musikalischer Einlagen in kleinerer Besetzung war die mittelamerikanische Lebens- und Spielfreude hautnah mitzerleben.

Die Städte Dresden und Halle/Saale konnten im Umfeld der dortigen Auftritte eingehend besichtigt werden.



Der Besuch des Porsche Werks, der Classic-Open und des Gewandhauses waren für unsere Gäste besonders einprägsam.

In Berlin wurde neben einer Stadtführung und der Besichtigung des Reichtages auch der costaricanischen Botschaft ein Besuch abgestattet.

Die sonstigen gemeinsamen Aktivitäten, wie z. B. Grill-Abende, Rudern, Fußball dienten vor allem dem besseren Kennenlernen und dem Vertiefen von Freundschaften.

Mittlerweile ist ein knappes halbes Jahr vergangen und viele Blaswerkmitglieder halten weiterhin intensiven Kontakt nach Costa Rica. Die »Ticos« sprechen noch immer viel über ihren Besuch in Deutschland und fragen, wann das Blaswerk endlich wieder nach Costa Rica kommt. Wenn auch nicht in diesem Jahr, so streben wir doch in näherer Zukunft eine Fortsetzung und Intensivierung unserer transatlantischen Freundschaft an.

Den Erfolg dieses gelungenen Orchesteraustausches verdanken wir vor allem der finanziellen Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Goethe Institut, das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kultur sowie im Besonderen auch der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. und nicht zuletzt einigen unermüdlichen Organisatoren aus Reihen des Blaswerkes.

Verdi-Requiem unter spanischer Sonne – Universitätschor singt vor 2500 Zuhörern in der Kathedrale von Sevilla

Tobias D. Höhn | Pressestelle

José Carlos Carmona ist außer sich vor Freude, gestikuliert wild und hat trotz seines spanischen Temperamentes Not, den gut und gerne 150 jungen Sängern Herr zu werden. Der Musik- und Philologie-Professor wirkt wie eine kleine, leicht untersetzte Ausgabe des »Tatort«-Schauspielers Jan Josef Liefers, viel wichtiger aber ist, dass er der Dirigent des Universitätschors von Sevilla ist – und damit Mitte März zum Gastgeber des Leipziger Universitätschores wurde. Gemeinsam mit Spaniern setzten 75 Leipziger Studenten in der drittgrößten Kathedrale der Welt Giuseppe Verdis »Messa da Requiem« in Szene und begeisterten damit mehr als 2500 Besucher.

»Das ist das wichtigste Konzert in der 500-jährigen Geschichte unserer Universität«, schmeichelt Carmona – und unterstreicht damit in einem Atemzug die Bedeutung des Leipziger Gastspiels. »Wir sind sehr glücklich, hier zu sein und gemeinsam musizieren zu dürfen«, so Universitätsmusikdirektor David Timm.

Die deutschen Chormitglieder jubeln: »Es war ein tolles Konzert und hat wieder einmal gezeigt, dass die zwei Mal zweieinhalb Stunden Probe pro Woche gut investiert sind«, sagt Lehramtsstudent Karsten Albers. Seit 2004 singt er im Chor, der überwiegend aus Studierenden besteht. Aber auch einige »ältere Semester« finden sich darunter, so wie Pamela Piekara. Seit 22 Jahren

singt die Pharmareferentin im Chor, kam zu Studienzeiten dazu und konnte seitdem nicht mehr vom Singen lassen.

Carmona sprach José Carlos die Einladung für eine gemeinsame Aufführung in der andalusischen Hauptstadt aus, die Leipziger brachten dank Förderung durch Universität, Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität e.V., Goethe-Institut und Auswärtiges Amt sowie Eigenanteil die nötigen Kosten für den Flug auf und saßen keine drei Monate später in einer Maschine nach Sevilla.

Mit Erfolg! Schon Tage vor der Aufführung war kein Platz mehr für das kostenlose Konzert zu bekommen, und dennoch baten Dutzende vor der Eingangstür um Einlass. Die Kombination aus einem der monumentalsten Chorwerke überhaupt und dem deutsch-spanischen Tête-à-tête machte selbst den deutschen Generalkonsul Dr. Michael Richtsteig und seine australische Amtskollegin neugierig und am Ende des Abends begeistert bis enthusiastisch. »Sie müssen unbedingt wiederkommen. Warum nicht gleich nächstes Jahr? Haben Sie auch Brahms im Repertoire?«

Die Tempi (die aufgeführte Fassung scheint langsamer als die Leipziger) stimmen, die Chöre sind klanglich sauber und dank des Rates von Universitätsmusikdirektor David Timm, das pianissimo angesichts der Orchesterdynamik, nicht zu streng zu nehmen, auch hörbar. Die Sopranistin Aurora Gómez Mora überragt die andren Solisten um Längen. Die gesamte Dramatik des Verdi-Œuvres ist in seiner Emotionalität kaum zu überbieten, die von ihm vertonten Schreckensbilder von Endzeit und Verdammnis wurden deutlich in der fantastischen Kulisse der Kathedrale. Und die klangakustischen Einbußen, der Architektur geschuldet, sind zu verzeihen. Vielleicht hätte ein erhöhtes Orchester und ein ebenerdiger Chor wie in Bach'scher Zeit geholfen, doch dafür fehlte die Zeit.

Der Chor tobte ob des nicht enden wollenden Lobes, und noch mehr als der Musikprofessor die nächste Einladung nachreichte: 2008 soll in Sevilla Beethovens 9. Sinfonie erklingen – mit Leipziger Beteiligung. Auch eine Überraschung für Timm: »Ich wollte zwar irgendwann einmal die Neunte machen, aber nicht sofort«, sagte er. Doch die Idee klingt verlockend, und das musikalische Eisen mit Leipzigs Partneruni gilt es zu schmieden, solange es heiß ist.



Sprache leben – Spanische und portugiesische Sprachwissenschaft in Leipzig

Dr. Christine Hundt/Annegret Worm | Institut für Romanistik

Am 16. November 2007 veranstalteten das Institut für Romanistik und das Ibero-Amerikanische Forschungseminar Leipzig mit Unterstützung der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. im Vortragsaal der Bibliotheca Albertina ein Ehrenkolloquium aus Anlass der Verabschiedung von Herrn Professor Dr. Eberhard Gärtner.

Eberhard Gärtner, seit 1994 Professor für spanische und portugiesische Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig, war besonders auf den Gebieten Syntax und Varietätenlinguistik, Grammatikographie und Sprachgeschichte tätig. Als Hochschullehrer hat er sich während seiner beruflichen Tätigkeit große Verdienste in Lehre und Forschung erworben und mit seinem persönlichen Engagement wesentlich dazu beigetragen, dass die Universität Leipzig die über einhundertjährige Tradition des Studiums der romanischen Sprachen erfolgreich fortführen konnte. Seit seiner Berufung hat sich Leipzig zu einem international renommierten Standort insbesondere der Lusitanistik und Brasilianistik entwickelt.

So wurde mit internationalen Kolloquia zur portugiesischen Sprach- und Literaturwissenschaft, Universitätspartnerschaften, DAAD-Projekten und Verträgen mit Kulturinstituten Brasiliens und Portugals die Aufmerksamkeit zahlreicher ausländischer Wissenschaftler auf die deutschsprachige Lusitanistik gelenkt. Dank seiner guten Kontakte nach Portugal und Brasilien gelang es Eberhard Gärtner, renommierte WissenschaftlerInnen nach Leipzig einzuladen und damit den Weg für die Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit diesen Ländern zu ebnet.

Von den Publikationen, die Eberhard Gärtner im Ergebnis seiner intensiven Auseinandersetzung mit den iberoromanischen Sprachen verfasst hat, ist zweifelsohne die 1998 veröffentlichte »Grammatik der portugiesischen Sprache« sein herausragendstes Werk. Nach Einschätzung der Fachkollegen stellt diese Grammatik für

Lerner, Lehrer und Wissenschaftler ein Grundlagenwerk dar und spannt beispielhaft den Bogen von der Forschung zur universitären Lehre.

Der Enthusiasmus, mit dem sich Eberhard Gärtner für »sein« Fachgebiet, die Linguistik, einsetzte, hat auch seine Unterrichtsführung geprägt. Er verstand es, den Studenten diese Begeisterung für die Sprachwissenschaft zu vermitteln, und dies stets mit dem Blick über die Grenzen der Einzelphilologie hinaus.

Wenn auch der Bahnstreik am 16. November, dem Tag des Kolloquiums, anderes befürchten ließ, ließ sich doch kaum jemand davon abhalten, der Einladung nach Leipzig zu folgen und mit der persönlichen Anwesenheit seine Wertschätzung für Eberhard Gärtner zum Ausdruck zu bringen. Zu den zahlreichen Gästen zählten der Rektor der Universität Leipzig, Vertreter der Botschaften Brasiliens und Spaniens, des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus, die Prodekanin der Philologischen Fakultät, VertreterInnen von Fachverbänden, Studierende, StudienkollegInnen und mehr als 30 FachkollegInnen aus Deutschland, Brasilien, Portugal und Spanien.

Die Vorträge, inhaltlich breit gefächert, von literaturwissenschaftlichen und literaturgeschichtlichen Themen über Grammatikographie, Sprachgeschichte bis hin zu Wortbildung und Phraseologie spiegelten eindrucksvoll die gesamtromanistische Perspektive der Tätigkeit von Eberhard Gärtner wider. Die Beiträge des Kolloquiums werden in der Festschrift »De arte grammatica« publiziert.

An dieser Stelle sei der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig nochmals herzlich für die finanzielle Unterstützung der Veranstaltung gedankt. Wie auch schon bei früheren Fachtagungen am Institut für Romanistik ermöglichte diese Zuwendung die Einladung renommierter in- und ausländischer Wissenschaftler und damit einen dem Anlass entsprechenden würdigen fachlichen Rahmen.

»Zeitzeugeninterviews mit Angehörigen der Universität Leipzig 1945 – 1989«

Professor Dr. Günther Heydemann | Historisches Seminar,
Lehrstuhl für Neuere und Zeitgeschichte

Historische Dokumente und Archivalien reichen nie aus, um ein realistisches Bild vergangener Wirklichkeit abzubilden, also das, was wir gemeinhin »Geschichte« nennen. Das ist keine neue Erkenntnis, erschwert jedoch jegliche Geschichtsforschung immer wieder aufs Neue. Ist es schon schwierig genug, aus dem vorhandenen Aktenmaterial eine dem damaligen historischen Prozess adäquate, »realistische« Einschätzung und Beurteilung abzugewinnen, so lässt sich das, was mit »Zeitgeist«, Atmosphäre einer Zeit usw. mehr schlecht als recht von uns umschrieben wird, meist noch weniger aus geschichtlichen Quellen herausdestillieren. Oft runden aber gerade solche genaueren Kenntnisse über besondere Charakteristika bzw. Spezifika dieser Zeit unser Wissen über jene Geschichte Epoche erst ab.

Im Zuge der Erarbeitung der fünfbandigen Geschichte der Universität Leipzig waren bisher keine Befragungen von ehemaligen Universitätsangehörigen vorgesehen. Auf Initiative des früheren Vorsitzenden der Universitätsgeschichtskommission, des leider im letzten Jahr verstorbenen Professor Dr. Dr. Dr. h. c. Günther Wartenberg, und mir wurde bei der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. im August 2007 ein Antrag gestellt, um eine Befragung von Professoren, Dozenten, Assistenten und Studenten für die Zeit nach 1945 durchführen zu können. Dankenswerterweise hat die Vereinigung den Antrag am 8. November 2007 bewilligt und auf diese Weise die Befragung von 60 ehemaligen Universitätsangehörigen ermöglicht.

Nach Methoden der sogenannten »Oral History« interviewt, werden z. Zt. 20 ehemalige Professoren, 20 frühere Dozenten und Assistenten und ebenso viele damalige Studenten befragt, die nach dem II. Weltkrieg an der alma mater Lipsiensis lehrten oder lernten. Bewusst werden in dem Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse in die »Geschichte der Universität Leipzig« einfließen werden, die o.g. verschiedenen Personengruppen, die damals an der Universität waren, »anteilig« befragt, um ein möglichst realistisches und zugleich umfassendes Bild der Jahrzehnte seit 1945 zu erhalten.

Die unter meiner Leitung vorgenommenen Interviews werden von Dr. Franziska Weil vom Hannah-Arendt-Institut in Dresden durchgeführt, die auf diesem Gebiet moderner Zeitgeschichtsforschung über große Erfahrung verfügt. Dr. Weil hat nicht nur im Rahmen einer vergleichenden Geschichte zweier Leipziger Betriebe vor und nach 1989/90 umfangreiche Befragungen durchgeführt, sie hat diese Methode auch im Rahmen einer aufsehen erregenden Studie über die Stasi-Mitgliedschaft von Ärzten in der DDR sehr erfolgreich angewendet. Auch wenn der größte Teil der Interviews noch zu bewerkstelligen ist, so lässt sich jetzt schon absehen, dass in der Mehrzahl der Interviews sehr interessante Aussagen gemacht werden, die nicht zuletzt das »Atmosphärische« der damaligen Jahrzehnte der Leipziger Universitätsgeschichte gut widerspiegeln. Gegenwärtig sind daher erste Überlegungen angestellt worden, ob eine Reihe von Interviews nicht in einer eigenen, kleineren Dokumentation veröffentlicht werden sollten.

Möglichkeiten der Förderung und Unterstützung von Projekten durch die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Laut Satzung ist es Zweck des Vereins, »... die Universität Leipzig in ihren Aufgaben zu unterstützen und zu fördern.« und er »verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke ...«. Daraus ergibt sich, dass eine Förderung nur von Projekten aus Forschung und Lehre und nur auf Grundlage von Spendenmitteln erfolgen kann. Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es dann auf dieser Basis?

1. Eine finanzielle Unterstützung oben genannter Projekte nach Antragstellung an den Vorstand des Fördervereins

Wie? – Formloser Antrag mit Einordnung des Projektes in die Ziele und Aufgaben der Universität Leipzig
– Ausführlicher Kosten- und Finanzierungsplan mit schlüssigem Nachweis der Gesamtfinanzierung und der Notwendigkeit der beantragten Zuwendung

Wann? Der Antrag muss spätestens drei Wochen vor einer Vorstandssitzung eingereicht sein

Bitte beachten: Es werden keine Druckkostenzuschüsse gewährt!

2. Die finanztechnische Betreuung konkreter Projekte an unserer Universität auf der Basis eingeworbener zweckempfohlener Spenden

Für Rückfragen steht die Geschäftsstelle gern zur Verfügung.

Das Ferienfreizeitprogramm MEFALE 2007

Frank Loddemann / Dr. Monika Benedix | Gleichstellungsbüro



In den Sommerferien 2007 fand bereits zum dritten Mal das Ferienfreizeitprogramm MEFALE statt.

Im Rahmen dieser Veranstaltung lernten die Kinder von Angehörigen der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums wieder die Arbeitsplätze ihrer Eltern kennen und verbrachten so eine abwechslungsreiche Ferienwoche. In altersgerechten Gruppen konnten insgesamt mehr als 60 Kinder Einblicke in den Berufsalltag ihrer Eltern gewinnen.

Durch die engagierte Mitgestaltung vieler Ärztinnen und Ärzte sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kliniken und Institute konnte ein attraktives Programm angeboten werden. Die Erkundungstouren durch das Universitätsklinikum waren für die Ferienkinder sehr informativ und lehrreich. Dabei versteht es sich von selbst, dass großes Interesse an den Aktivitäten zum Programmpunkt »Naturheilmittel Schokolade« bestand: Die Kinder ließen sich gerne erklären, welchen Weg die Schokolade durch ihren Körper nimmt (Translationszentrum für Regenerative Medizin). Nicht weniger groß war anderntags das Interesse an der Frage, ob Zähne sauer werden können (Klinik für Mund, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie). Auf dem Zahnarztstuhl konnten die Kinder an sich selbst feststellen, ob ihre Zähne in Ordnung waren.

Ein besonderer Höhepunkt 2007 war der Besuch des Universitätsarchivs, wo die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur erstaunt erfuhren, dass Doku-

mente und Noten von einigen ihrer Eltern dort aufbewahrt werden, sondern sie durften sich auch selbst eine Urkunde mit Gänsekiel und Tinte ausstellen. Das Beispiel des Universitätsarchivs zeigt, wie erfolgreich sich auch weitere Hochschulinstitutionen in das Ferienfreizeitprogramm einbringen können. Es wäre also wünschenswert, ein Ferienfreizeitkonzept für den Hochschulbereich zu erstellen, damit die Kinder von Angehörigen unserer Universität auch in den Genuss einer solchen interessanten Ferienbetreuung kommen. Dafür sind wir auf die Unterstützung der Hochschulleitung sowie inhaltlich auf Ideen und Vorschläge seitens der Fakultäten angewiesen.

Neben den vielen informativen Programmpunkten in den Kliniken oder im Universitätsarchiv wurden auch Angebote im Rahmen des Leipziger Ferienpasses wahrgenommen. So wurde etwa in der »Lehmwerkstatt« Lehm gestapft und in einer Fälscherwerkstatt wurden eigenhändig Zeugnisse gefälscht. Im Grassmuseum konnten die Kinder Schmuck herstellen und im Agra-Park wurde in der »Naturküche« gekocht.

An dieser Stelle möchten wir uns im Namen des ganzen MEFALE-Teams bei allen bedanken, die zum Gelingen des Programms beigetragen haben. Insbesondere danken wir dem Vorstand des Universitätsklinikums, der Medizinischen Fakultät und der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.

ES GIBT
NICHTS GUTES,
AUSSER!

MAN TUT ES!

Erich Kästner



Ohne Praxis nützt die beste Theorie nichts. Darum schaffen wir Raum für eine zukunftsorientierte und praxisnahe Ausbildung in Leipzig. Denn bei uns folgen Worten auch Taten. Damit junge Leute in Leipzig studieren, unterstützen wir Demonstrationsobjekte der Hochschulen.

Um Fortschritt zu ermöglichen, engagieren wir uns für den akademischen Nachwuchs.

Wir bieten kontinuierlich Praktika in unserem Hause an.

Neugierig geworden?

Wir beraten Sie gerne unter

Telefon: 0341 121-6405

Stadtwerke Leipzig



Alles ganz einfach.

www.swl.de

»Das Erreichte nicht verspielen« – Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup debattiert mit Studenten

Prof. Dr. Thomas Lenk/Dipl.-Vw. Martina Kuntze | Institut für Finanzen/
Finanzwissenschaft



Der Vorsitzende des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup, stellte am 18. Dezember 2007 das aktuelle Jahresgutachten »Das Erreichte nicht verspielen« des Sachverständigenrates 2007/2008 Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vor.

Der Darmstädter Finanzwissenschaftler ist Leipzig seit den frühen 1990er Jahren eng verbunden. Er war bereits von 1990 bis 1993 Gastprofessor an der Technischen Hochschule für »Wirtschaftspolitik und Finanzwissenschaft« und erhielt 1992 für »hervorragende, international anerkannte wissenschaftlichen Arbeiten und Beratungsleistungen« die Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Leipzig.

1991 bis zum Herbst 1993 war Prof. Rürup zudem zunächst Gründungsdekan des Fachbereichs »Wirtschaftswissenschaften« der Technischen Hochschule Leipzig und anschließend für kurze Zeit auch der zweite Gründungsdekan der »Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät« der Universität Leipzig, der er nun auf unsere Einladung hin zum wiederholten Male die Ehre eines Besuches erwies.

Während seines Vortrages lobte Prof. Rürup die Dynamik der Wirtschaft und mahnte Politik und Gesellschaft zu stärkerem Reformbewusstsein. »Es ist wichtig, auch in konjunkturell guten Zeiten ausreichend Reformen auf den Weg zu bringen.« Besonders die sinkende Arbeitslosenquote, der Zuwachs der privaten Konsumnachfrage und der Investitionen standen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Weiterhin trug der erhebliche Außenhandelsüberschuss zu einer allgemein positiven Entwick-

lung der deutschen Wirtschaft bei. »Die derzeitige Wirtschaftsentwicklung ist so stabil, dass sogar die Erhöhung der Mehrwertsteuer als zu verkraftender Einmaleffekt gewertet werden kann«, betonte der Wirtschaftsweise. Durch die Politik vorangetriebene Reformen könnten nie einen Aufschwung auslösen, diesen aber positiv begleiten. Wirtschaftliches Wachstum sei nur durch die Flexibilität und Dynamik der Unternehmen möglich. Umso wichtiger sei es, die Politik zu weiteren Reformen aufzufordern. Als besondere Herausforderungen nannte Prof. Rürup die Reform der Pflegeversicherung, den Gesundheitsbereich sowie die nach wie vor aktuelle und kontrovers geführte Mindestlohn-Debatte.

In der Diskussion mit dem Auditorium wurde neben den Inhalten des Jahresgutachtens auch über das von ihm vorgeschlagene Mindestlohn-Modell und die aktuelle Krise an den Finanzmärkten debattiert. Von übertriebener Aufgeregtheit halte er aber wenig. Das Wachstum in Deutschland und im gesamten Euro-Raum sei solide und die realen Daten würden für die Fortsetzung eines – zumindest moderaten – Wachstumskurses sprechen. Prof. Rürup hob zudem hervor, dass die aktuelle Phase des Aufschwungs auch am Arbeitsmarkt spürbar werde. Seien in der Vergangenheit Wachstumsphasen ohne nennenswerten Beschäftigungseffekt zu beobachten gewesen, schlägt sich der positive Trend aktuell – branchen- und saisonunabhängig – deutlich in sinkenden Arbeitslosenzahlen nieder. Dies gelte begrenzt auch für den Bereich der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Trotz dieser Entwicklung müssten aber Teile des Sozialversicherungssystems nach wie vor zukunfts- und demographiefest gemacht werden. So mahnte der Wirtschaftsweise dringende Reformen im Gesundheits- und Pflegebereich an, wobei er bei den Verantwortlichen und in der Gesellschaft für mehr Mut und Veränderungsbereitschaft plädierte.

Studierende wie Gäste waren begeistert von der mit Präzision und Lebendigkeit vorgetragenen Präsentation. Die Veranstaltung, die ohne die Unterstützung u. a. der Vereinigung von Förderern und Freunde unserer Alma Mater nicht möglich gewesen wäre, war damit ein exzellentes Beispiel für die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis. Da auch Prof. Rürup sehr von seinem interessierten Publikum angetan war, hat er die erneute Einladung von Prof. Lenk auch für diese Jahr 2008 – dann mit dem Gutachten des Sachverständigenrates 2008/2009 – gerne wieder angenommen.



Ready for the future?

To reach your organization's potential, it's essential not just to grow business and improve performance, but to sustain it over the long term. Which is where our 17,000 strong team of multi-disciplined, advisory professionals can help. Selected for their in-depth knowledge, experience and global reach, they can help your business chart a better tomorrow.

What's next for your business?

www.de.ey.com

 **ERNST & YOUNG**



Quality In Everything We Do

Arbeitsmärkte in der erweiterten Europäischen Union

Prof. Dr. Thomas Lenk/Dr. Cornelia Kunze | Zentrum für Internationale Wirtschaftsbeziehungen

Beim Beitritt der Länder Mittel- und Osteuropas in die EU 2004 wurde die Freizügigkeit für die Arbeitnehmer aus den neuen Mitgliedsländern zunächst stark eingeschränkt. Nur Großbritannien, Irland und Schweden ermöglichten ihnen sofort den freien Zugang zu ihren Arbeitsmärkten. Die anderen Länder machten von der Möglichkeit Gebrauch, ihre Arbeitsmärkte vorläufig abzuschotten und sie erst mit 2-, 5- oder 7-jähriger Verzögerung zu öffnen. Welche Erfahrungen haben die alten und die neuen EU-Länder in den vergangenen Jahren mit diesen Regelungen gemacht? Diese Frage stand im Zentrum des 21. Leipziger Weltwirtschaftsseminars »Die Arbeitsmärkte in der erweiterten Europäischen Union«, zu dem das ZIW und das Fraunhofer Mittel- und Osteuropa-Zentrum am 22. und 23. November 2007 eingeladen hatten und die dankenswerterweise von den Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V. unterstützt wurde. Untersucht wurden zum einen die Veränderungen ausgewählter nationaler Arbeitsmärkte seit der Erweiterung 2004, zum anderen, inwieweit die nationalen Arbeitsmarktpolitiken den Bedürfnissen und Zwängen der sich internationalisierenden Wirtschaft einerseits und denen der sozialen Sicherheitssysteme und der Arbeitnehmer andererseits gerecht werden. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die veränderten Anforderungen an das Humankapital sowie an die Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungssysteme in MOE.

Der britische Arbeitsmarkt verzeichnete seit 2004 einen deutlich höheren Zustrom von Arbeitsmigranten aus MOE als prognostiziert. Von Mai 2004 bis September 2006 wurden rund 500 000 Personen aus den neuen Mitgliedsländern im sog. Workers Registration Scheme registriert, davon 308 000 aus Polen. Die Zuwanderung trug zur Dämpfung des Lohnwachstums und der Inflation bei und verursachte einen Anstieg des BIP-Wachstums von ca. 0,2 % 2006. Trotz der positiven Wachstumseffekte und obwohl Großbritannien traditionelles Zuwanderungsland ist, reagierte die britische Bevölkerung zunehmend ablehnend auf den neuen Migrationsstrom, so dass die britische Regierung die Freizügigkeit für die 2007 beigetreten EU-Länder eingeschränkt hat. (Allen Matthew, Univ. Manchester) Ungeachtet der partiellen Abschottung vollzogen sich auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt in den letzten Jahren weit reichende Veränderungen. Angesichts der zunehmenden Globalisierung der Produktion äußerte sich der internationale Lohnwettbewerb hier in einem zunehmenden Druck auf



die Löhne und im Strukturwandel des Arbeitsmarkts. So nahm die Zahl der Normalarbeitsverhältnisse zwischen 1991 und 2004 um 3,4 Mio. ab, während geringfügige Arbeitsverhältnisse und Teilzeitbeschäftigung um 4 Mio. bzw. 5,7 Mio. anstiegen, Zeitarbeit um 400 000 Personen. Die Reallohnentwicklung zwischen 2000 und 2007 blieb mit 1 % hinter der aller EU-Staaten außer Spanien und hinter den USA zurück und lag deutlich unter der Produktivitätsentwicklung in Deutschland – mit negativen Folgen für die Binnennachfrage und einer steigenden Zahl von Working Poor. (Dierk Hirschel, DGB-Chefökonom) Unter den neuen Mitgliedstaaten weist Estland eine vergleichsweise hohe Arbeitsmigration auf. Schätzungsweise 5–6 % der aktiven Bevölkerung sind seit 2004 jährlich im Ausland tätig, vorwiegend in Finnland und Großbritannien. Der Lohnanstieg in Estland liegt in einigen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes inzwischen über dem Produktivitätsanstieg, so dass Arbeitsplatzverlagerungen ins Ausland abzusehen sind. Insgesamt hat der Migrationsdruck infolge der allmählichen Annäherung der Einkommen zu den Zielländern der Migration bereits nachgelassen. (Jüri Sepp, Univ. Tartu) Der polnische Arbeitsmarkt, vor dem EU-Beitritt durch ein erhebliches Überangebot von Arbeitskräften charakterisiert, verzeichnet seit 2004 infolge dynamischen Wirtschaftswachstums und anhaltender Arbeitsmigration eine Entspannung, in einigen Bereichen (Bau) sogar Knappheiten. Damit einhergehend stiegen die Stundenlöhne von unter 5 Euro im Jahr 2004 auf ca. 6 Euro im Jahr 2006, so dass eine deutliche Annäherung an das Lohnniveau der EU 15 zu verzeichnen ist. (Agnieszka Furmanska-Maruszak, Univ. Torun) Die Zahl aller polnischen Arbeitsmigranten wird auf 1,12 bis 2 Mio. jährlich geschätzt. Die Veröffentlichung der Konferenzmaterialien in der ZIW-Reihe Transformation erfolgt im Sommer 2008.

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Unser Anliegen

Die »Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.« wurde 1920 gegründet und bestand zunächst bis Ende des II. Weltkrieges.

Ursprünglich wollte der Privatgelehrte August Stern für die in Not geratenen deutschen Universitäten und Hochschulen Mittel von Ausländern, die der deutschen Wissenschaft wohlgesonnen waren, gewinnen, aber dieser Plan wurde durch die Gründung der »Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft« gegenstandslos. So orientierte sich August Stern auf die Unterstützung der Universität Leipzig. Sein verdienstvolles Wirken für die Vereinigung wurde durch die Namensgebung der von ihm im Jahre 1921 initiierten »August-Stern-Stiftung für Habilitationen« geehrt. Aus den Jahresberichten geht das stete Engagement der Vereinigung für die Universität hervor. Von Anfang an wurde aber auch darauf geachtet, dass der akademische Geist ausreichend Platz in Veranstaltungen fand. So war es eine schöne Gepflogenheit, anlässlich der Hauptversammlungen wissenschaftliche Vorträge zu halten, die von allgemeinem Interesse waren.

Die im September 1991 neugegründete Vereinigung hat sich die Aufgabe gestellt, diese Tradition fortzusetzen, die demokratische Erneuerung der Universität allseitig zu unterstützen und die jetzigen und ehemaligen Angehörigen der Alma mater Lipsiensis, aber auch Vertreter von Wirtschaft und Politik zusammenzuführen.

Seinem satzungsgemäßen Zweck entsprechend, fördert und unterstützt der Verein die Universität Leipzig in ihren Aufgaben. Dies geschieht vor allem durch die:

- Förderung der Forschungs- und Lehrtätigkeit, sowie wissenschaftlicher und kultureller Veranstaltungen
- Unterstützung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis
- Förderung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Unterstützung der kulturellen Institutionen, Museen und Sammlungen der Universität

Universitäre Fördervereine, die es in Deutschland mindestens für alle großen und renommierten Hochschulen gibt, haben den Zweck, ihre Universität in der Durchführung ihrer Aufgaben zu unterstützen und in der Bevölkerung Sinn und Verständnis für wissenschaftliche Forschung und Lehre zu verbreiten.

Aus den Jahresberichten kann man ersehen, wie wichtig und vor allem hilfreich Fördervereine für ihre Universitäten sind. Durch die riesigen wirtschaftlichen Belastungen des Freistaates Sachsen wird den Hochschulen und Universitäten strengste Sparsamkeit auferlegt. Davon ist auch die Leipziger Universität betroffen. Allein von dem Verweis auf die bedeutende Geschichte und das frühere Ansehen kann die Alma mater Lipsiensis nicht konkurrenzfähig bleiben. Nur durch einen guten wissenschaftlichen Ruf, durch eigene, überzeugende Leistung und durch Qualität der studentischen Ausbildung kann sie ihr Ansehen im nationalen und internationalen Rahmen erhalten und steigern.

Deshalb braucht sie Freunde und Förderer sowohl aus der Wirtschaft als auch aus privaten Bereichen. Sie braucht die Unterstützung der Öffentlichkeit zur Erfüllung ihrer Aufgaben.

Ziel ist es, dort zu helfen, wo Projekte, Veranstaltungen oder Ausstellungen aus dem laufenden Haushalt trotz ihrer Bedeutung für die Universität nicht finanziert werden können.

Werden Sie Mitglied unserer Vereinigung zum Wohle der Alma mater Lipsiensis.

Unterstützen Sie das Anliegen unserer Vereinigung durch eine – gegebenenfalls zweckempfohlene – Spende!

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Der Vorstand | Stand: Juni 2008

Vorsitzender

Senator e. h. Peter Krakow

Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Franz Häuser
Rektor der Universität Leipzig

Schatzmeister

Rainer Altvater
Wirtschaftsprüfer – Steuerberater – Partner
PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Schriftführer

Prof. Dr. Peter Wesner
Vorstandsmitglied der
KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft
Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Beisitzer

Dr. Winfried Damm
Prokurist/Generalbevollmächtigter der
Stadtwerke Leipzig GmbH

Stephan Drescher
Leiter Vertrieb Public
Mitglied der Geschäftsleitung
T-Systems Business Services GmbH

Dr. Bärbel Iffert-Schmücker
Leitung Fachberatung Sach
Allianz Deutschland AG

Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Prof. Dr. Anne Koenen
Institut für Amerikanistik
Universität Leipzig

Dr. Frank Nolden
Kanzler der Universität Leipzig

Bernd Radestock
Vorsitzender der Geschäftsführung der
Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG

Frank Stelzner
Leiter der Niederlassung Leipzig
Siemens Aktiengesellschaft
Region Deutschland-Ost

Geschäftsführer

Dr. Karlheinz Haubold
wissenschaftlicher Mitarbeiter der
Fakultät für Mathematik/Informatik
Universität Leipzig

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.



Ritterstraße 26
04109 Leipzig
Telefon (0341) 97 37 828
Telefax (0341) 97 37 829



gegründet 1920
neugegründet 1991

Mitgliederverzeichnis

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e.V.

Ritterstraße 26, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle

Telefon (0341) 97 -37 827 / -37 828

Fax (0341) 97 37 829

e-mail: foerder@uni-leipzig.de

Bankverbindungen

Dresdner Bank AG

BLZ 860 800 00, Konto 0 118 786 700

Sparkasse Leipzig

BLZ 860 555 92, Konto 1 140 103 330

Jährliche Mitgliedsbeiträge

1. Natürliche Personen: 30 EUR,
Studenten 5 EUR

2. Juristische Personen

kleinere Firmen

(bis 50 Mitarbeiter): 160 EUR

mittlere Firmen

(bis 250 Mitarbeiter): 260 EUR

größere Firmen

(mehr als 250 Mitarbeiter): 620 EUR

Vereine: 160 EUR

Herausgeber

© 2008 Vereinigung von Förderern und
Freunden der Universität Leipzig e.V.

Redaktion

Dr. Karlheinz Haubold, Geschäftsführer
der Vereinigung von Förderern und
Freunden der Universität Leipzig e.V.

Foto

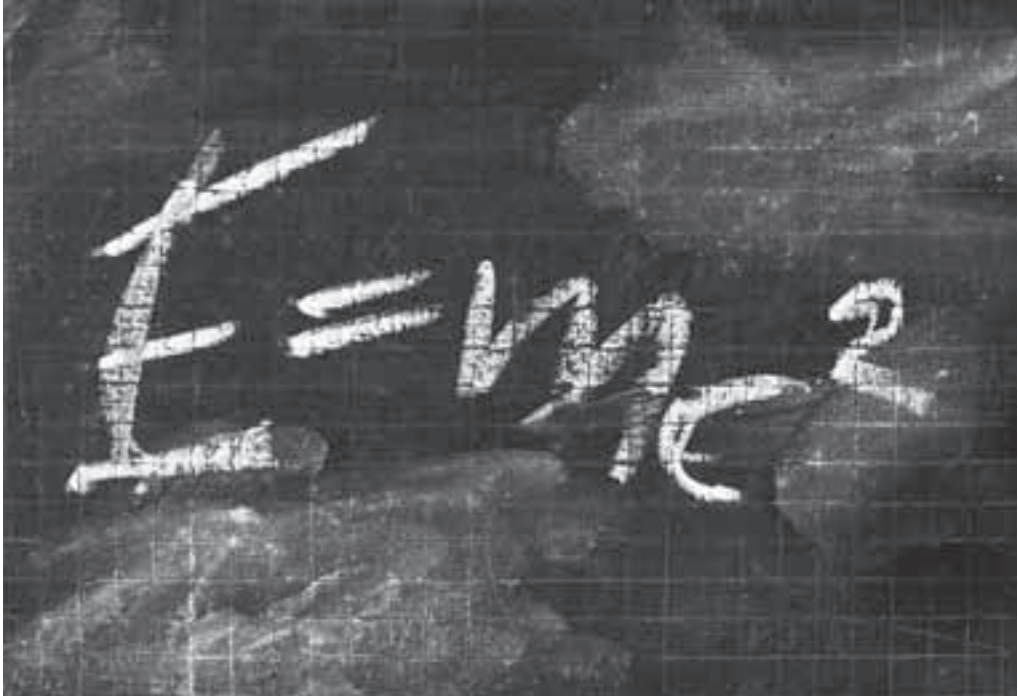
Universität Leipzig/Anja Jungnickel (S. 6, 9)

Realisierung

atelier eilenberger, 2008

Für die Richtigkeit der Texte zeichnen die
Autoren oder die Redaktion verantwortlich.

Wissenschaft und Wirtschaft haben eines gemeinsam: Das Ergebnis ist „relativ“ wichtig



Mit rund 8.400 Mitarbeitern und 28 Standorten in Deutschland gehören wir zu den führenden Unternehmen in den Bereichen Wirtschaftsprüfung und Beratung.

Kontakt
PricewaterhouseCoopers AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Käthe-Kollwitz-Straße 21
04109 Leipzig

Logisch: Komplexe Kalkulationen und fundierte Ergebnisse spielen bei unserer Arbeit eine wichtige Rolle. Allerdings geht es uns nicht um graue Theorie, sondern darum, visionäre Ideen in die Praxis umzusetzen – für Großunternehmen ebenso wie für den Mittelstand.

Und natürlich können Sie auch im Raum Leipzig mit dem Wissen und der Erfahrung unserer Experten rechnen: Hier sind wir mit einer eigenen Niederlassung präsent.

www.pwc.de

PRICEWATERHOUSECOOPERS 

© 2008. PricewaterhouseCoopers bezeichnet die PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und die anderen selbstständigen und rechtlich unabhängigen Mitgliedsfirmen der PricewaterhouseCoopers International Limited.



CONGRESS CENTER LEIPZIG

Just a good feeling!

$$\begin{array}{l} \text{Universität Leipzig} \\ + \text{ Congress Center Leipzig} \\ \hline = \text{ Kongresserfolg}^2 \end{array}$$

Moderne Wissenschaft ist untrennbar mit Tagungen und Kongressen verknüpft. Dass diese immer öfter nach Leipzig kommen, dafür sorgt nicht zuletzt das starke Engagement der Forschung und Lehre in dieser Stadt des Aufbruchs.

Für Ihren Kongresserfolg im Congress Center Leipzig (CCL) arbeiten die Universität und die Leipziger Messe Hand in Hand: Eine vor allem in der Medizin beispielhafte Partnerschaft, die auch wirtschaftlichen, juristischen und geisteswissenschaftlichen Themen den perfekten Rahmen bietet.

Im CCL nutzen Wissenschaft, Forschung und Ausbildung eine nach allen Seiten offene Kommunikations-Plattform, die Präsentation, Dialog und Informelles perfekt miteinander verbindet.

Neue Chancen für die Region, neue Wege für Innovationen.

www.ccl-leipzig.de



Leipziger Messe GmbH
PF 10 07 20, 04007 Leipzig / Messe-Allee 1, 04356 Leipzig, Germany
Tel.: +49 341 678-8440, Fax: +49 341 678-8442
info@ccl-leipzig.de, www.ccl-leipzig.de